

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 7. Mai 1987

Nr. 88 (5 466)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf der turnusmäßigen Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde die Frage der Verstärkung der Rolle der multinationalen Literatur Kasachstans bei der internationalen Erziehung der Werktätigen erörtert. Es wurde unterstrichen, daß in der Republik heute schwebende Werke in fünf Sprachen ediert werden, die unsere Wirklichkeit realistisch widerspiegeln. Es wirken Räte für Nationalliteratur, werden Tage der Schwesterliteratur durchgeföhrt.

Zugleich ist das Interesse der Kasachstaner Schriftsteller für die internationale Thematik in der letzten Zeit abgeflaut, zeigen sich Tendenzen zur Darstellung mononationalen Milieus, in

den literarischen Werken werden die Probleme der Umgestaltung und die komplizierten Lebensprozesse nicht tiefgreifend genug behandelt.

Der Vorstand des Schriftstellerverbands Kasachstans wurde aufgefordert, weitestgehend die Arbeit zur Verstärkung des Einflusses der Literaturschaffenden der Republik auf die Hebung des Niveaus der internationalen Erziehung der Werktätigen zu aktivieren, die Konsolidierung der schöpferischen Kräfte, konsequent und zielsicher die Durchsetzung eines gesunden moralischen Klimas im Schriftstellermilieu anzustreben. Es gilt, günstige Bedingungen für die erfolgreiche Tätigkeit der Schriftsteller zu schaffen.

Das Büro des ZK hat den Vorstand, das Sekretariat und das Parteibüro des Schriftstellerverbands verpflichtet, die Bemühungen dieser schöpferischen Organisation auf die aktive Teilnahme an der Umgestaltung, auf die markante und überzeugende Erschließung des vielschichtigen Themas der Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker sowie auf die vielseitige Widerspruchung der positiven Umwandlungen zu lenken, die sich in der Republik vollziehen.

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte den Vorschlag des Schriftstellerverbands der Republik (O. O. Sulejmenow) über die Durchführung eines Plenums des Vorstandes über Probleme

der Verstärkung der Rolle der Literatur bei der internationalen Erziehung der Werktätigen im Sinne der Forderungen des XXVII. Parteitags der KPdSU und des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987.

Erörtert wurde auch die Frage der zusätzlichen Maßnahmen zur beschleunigten Mechanisierung der Landwirtschaft. Die Aufmerksamkeit der Leiter von Ministerien und Ämtern der Kasachischen SSR, der Produktionsvereinigungen und Betriebe, die Maschinen und Ausrüstungen für diesen Zweig erzeugen, wurde auf ernsthaftige Mängel bei der Herstellung neuer Technik, bei der Arbeit zur Hebung ihres technischen Niveaus und Qualität, auf die rechtzeitige In-

nahme von Objekten der Forschungs-, Projektierungs- und Konstruktionseinrichtungen, technologischen Organisationen, der Reparatur- und Betriebsstützpunkte gerichtet. Über diese Frage wurde ein Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR verabschiedet.

Auf der Sitzung des Büros des ZK wurde der Bericht des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für technische Berufsausbildung A. D. Borodin über die Vorbereitung einer Reserve für seinen Posten entgegengenommen.

Es wurden auch andere Fragen erörtert.

Kommentar zum Thema

Damit die Völker eine Familie bilden

Ich erinnere mich an meine Studienjahre zurück, als man für viele Studenten ganz unerwartet anordnete, daß in jedem Zimmer des Wohnheims obligatorisch verschiedene Nationalitäten vertreten sein müssen. Abgesehen davon, daß auch ohnehin viele Zimmer nach diesem Prinzip besiedelt waren, (ich wohnte zum Beispiel mit einem Griechen, einem Kasachen und einem Ukrainer), war diese Verfahrensweise für die Lösung der Probleme der internationalen Erziehung in jenen Jahren kennzeichnend, die heute von der Partei als Jahre der Stagnation bezeichnet und einer prinzipiellen Kritik unterzogen werden.

Dieses reich deklarative Herangehen an die Gestaltung der zwischenationalen Beziehungen widerspricht der Leninschen Nationalitätenpolitik, der Tradition unserer Partei, eine besondere Aufmerksamkeit und Behutsamkeit beim Lösen von Problemen zu offenbaren, die mit der Entwicklung der zwischenationalen Beziehungen zusammenhängen und die nationalen Gefühle konkreter Menschen berühren. Sie kann nicht auf Befehl, sondern nur auf der Grundlage einer objektiven und einfühlsamen Erforschung der nationalen Beziehungen und der tagtäglichen zielstrebigsten Kleinarbeit erfolgen.

In Hunderten Arbeitskollektiven, Organisationen und Lehranstalten der Republik arbeiten Hand in Hand Menschen verschiedener Nationalität. Dieser Umstand bietet den Partei-, Gewerkschafts- und Komsomol-organisationen ein weites Betätigungsfeld für diese wichtige politische Erziehungsarbeit. Hier in den Kollektiven erfährt die Leninsche Nationalitätenpolitik ihre praktische Realisierung.

Die fortschrittlichen Erfahrungen der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe der Menschen verschiedener Nationalität in den Kollektiven müssen erforscht und tatkräftig unterstützt werden. Eben nach diesen Gesichtspunkten muß die Tätigkeit des ersten Leiters und der gesellschaftlichen Organisationen eingeschätzt werden.

Heute schenkt man der internationalen Erziehung allerorts große Aufmerksamkeit. Larissa Selina, Leiterin des Klubs für internationale Freundschaft in der Pädagogischen Hochschule von Petropawlowsk, schreibt in ihrem Brief an die Redaktion:

„Bei der Gestaltung der Arbeit unserer KIFs bemühen wir uns um Formalismus abzugeben, der sich wie Rost in alles einfräßt. Sehr erkenntnis- und lehrreich sind die Wochen der Nationen, deren Vertreter in unserem Institut studieren. Wir haben bereits die Woche des kasachischen Volkes durchgeführt. Die Studenten bekamen eigentlich zum ersten Mal die Möglichkeit, sich eingehend mit seinen Sitten und Bräuchen, seinen Speisen und Getränken bekanntzumachen. Sie bekamen einen Einblick in die Kultur, Kunst und Literatur Sowjetkasachstans. An der Vorbereitung dieser Woche waren die meisten KIF-Mitglieder beteiligt.“

Ein interessantes Ereignis wurde für die Studenten die Woche der

Sowjetdeutschen. Ihre Geschichte und Gegenwart, ihre Literatur und Kunst, die aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Aufgaben, an der Errichtung der Sowjetmacht, an der Urbarmachung des Neulands, ihre Vertretung in den höchsten Machtsorganen — all das war für die künftigen Lehrer sehr interessant und aufschlußreich.“

Dies sind konkrete Beispiele dafür, wie man die Kultur der zwischenationalen Beziehungen erziehen und fördern muß.

Das wahre Aufblühen einer Nation wird unter anderem auch durch das Übernehmen alles Besten und Fortschrittlichen von anderen Völkern, d. h. des internationalen Bedeutsamen gefördert.

Weit bekannt sind die langjährigen Forschungsarbeiten des Philologen, Dichters und Übersetzers Medebai Kurmanow, der dem kasachischen Volk das Schaffen des großen Goethe nahegebracht hat, oder der Pädagogin und Wissenschaftlerin Maria Tatfiskanowa, die das Kasachisch-Deutsche und das Deutsch-Kasachische Wörterbuch zusammengestellt hat.

In dieser Reihe müßte man unbedingt den Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer Herold Belger nennen. Sein Schöpferium ist polylinguistisch, er denkt und arbeitet in drei Sprachen — in Deutsch, Kasachisch und Russisch, und setzt sich energisch dafür ein, die kasachische, die russische und die sowjetdeutsche Literatur einander näherzubringen.

Ein wichtiges Mittel zur Verwirklichung der zwischenationalen Beziehungen in der Republik ist das Erlernen der kasachischen, der russischen, der deutschen und anderer Sprachen. Über die erstgenannten wurden Sonderbeschlüsse verabschiedet. Dem Erlernen der deutschen Sprache wird nun ebenfalls größere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Erfolg bei der Lösung dieser komplizierten Aufgabe hängt von den kollektiven Bemühungen der Partei- und Staatsorgane, der Leiter von Betrieben, Instituten und Mittelschulen sowie von den Deutschlehrern ab.

Im Beschluß des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 heißt es unter anderem: „In allem, was die Entwicklung der nationalen Beziehungen betrifft, müssen ein besonderes Taktgefühl, Umsicht, parteiliche Prinzipienreue, Sorge um die Festigung der Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker unseres Landes offenbart werden.“

Die grundlegende Verbesserung der internationalen Erziehung ist eine wichtige und obligatorische Voraussetzung für eine beschleunigte Entwicklung unserer Gesellschaft. Diese große und lebenswichtige Arbeit darf keinesfalls auf später verschoben werden. Die Position der Partei in der internationalen Erziehung der Bevölkerung muß aktiver und zielscheibiger praktischer Taten anstreben. Dann wird die Familie der Völker unserer multinationalen Heimat wirklich unverbrüchlich werden.

Helmut HEIDEBRECHT

Wettbewerb zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution

Garantiertes Planplus

Solche Baubetriebe wie den Trust „Kasmechanomontash“ gibt es in Kasachstan nur wenige. Jährlich führt sein Kollektiv Aufträge für über 200 Schwerindustriebetriebe aus; dabei sei betont, daß es alles sehr komplizierte Arbeiten sind. Aber die Brigaden der sechs Verwaltungen, die unter anderem bereits das dritte Jahr nach einheitlichem Auftrag tätig sind, verstehen es, selbst die kompliziertesten Vorgänge nur mit „ausgezeichnet“ auszuführen. Hier sei vor allem das Großkollektiv um Viktor Flink genannt, das heute bereits für Ende Mai arbeitet.

„Oft werden wir danach gefragt, was die Basis unserer Erfolge bildet“, erzählt Viktor. „Ich bin überzeugt: Die Gewähr jeglichen Erfolgs besteht in der einwandfreien technologischen und Arbeitsdisziplin. Dieser Faktor ist heute in jedem Wirtschaftsvorhaben entscheidend.“

Ich erinnere mich gut an die ersten Werdemomente unseres Kollektivs. Wir bekamen Bauleute aus verschiedenen Brigaden zugeweiht; darunter gab es auch solche, die ihre Arbeit ziemlich nachlässig verrichteten. Diese hatten wir uns gleich vorgenommen: Hört mal, Junge, so geht das nicht! Wir, das heißt der Kern der Brigade, sind nun auf hohe Qualität eingestellt. Wer uns nicht nachmachen will, muß gehen.“

Und das hatte tatsächlich geholfen: Jeden Abend überprüfte ich die Arbeit am Objekt und mußte feststellen: Selbst diejenigen, die sich früher „drückten“, arbeiteten einwandfrei.“

Ein anderes Moment, das die Erfolge des Trustkollektivs vorausbestimmt, ist die einwandfreie Arbeitsplanung. Der Trust war mit unter den ersten spezialisierten Baubetrieben Kasachstans und des Landes, die zur Rege-

bauweise griffen. Natürlich verlangte diese Methode den führenden Fachleuten viel Energie ab. Erstens mußte man im voraus mit sämtlichen Bauaufträgen vertraut sein und die Baupläne für mindestens zwei Jahre im voraus kennenlernen und materiell begründen. Das hatte man im Trust durchgesetzt, und heute krönt der Erfolg die Mühe der Brigaden.

Gegenwärtig sind fünf Verwaltungskollektive bei der Errichtung und Montage von technologischen Anlagen der zweiten Baufolge der Kohlenaufbereitungsfabrik in Schachan eingesetzt. Der Auftrag ist kompliziert: erschwert wird er noch dadurch, daß hier einmalige Anlagen montiert und Blocks nach sehr komplizierten Entwürfen errichtet werden. Am Objekt arbeiten zugleich zwei Projektantengruppen, die Bauarbeiter mit ingenieurtechnischen Ratsschlägen unterstützen.

„Wir legen viel Wert auf musterergütige Qualifizierung“, meint der Chefbauleiter Johann Graf. „Fast 20 unserer Brigadiere haben Ingenieurhochschulbildung. Meiner Meinung nach ist das ganz richtig, wenn ein Fachmann mit Hochschuldiplom einem Großkollektiv von 100 bis 120 Mann vorsteht. Im Grunde genommen, bildet ja ein Kollektiv eine komplette Verwaltung. Da brauchen auch wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen, wie den Brigaden die komplizierten Aufträge zu erläutern sind, weil ja die Brigadiere es viel besser verstehen.“

Hier, am Objekt, kann man es in der Praxis und aus der Praxis lernen, was sozialistischer Wettbewerb bedeutet. Bei einem Tagesplan von 12.000 Rubel werden Bauarbeiten für fast 15.000 Rubel ausgeführt. „Jedes Kollektiv ist

bestrebt, einen möglichst großen Beitrag zur kollektiven Sache zu leisten. Jedes Kollektiv ist auf kontinuierliche Ermittlung zusätzlicher Produktionsreserven eingestellt. Und das resultiert nicht nur aus den konkreten sozialistischen Verträgen mit den Bauauftraggebern, erzählt der Abschnittsleiter Anatol Ziegler. „Vor allen Dingen kommt es auf die Ehre unseres Betriebs an. Wir haben uns der Unionsbewegung um ein würdiges Begehen des 70. Jahrestags der Großen Oktoberrevolution angeschlossen, und dabei gelten nicht nur Spitzenleistungen, sondern auch zahlreiche Kriterien bei der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, bei der allseitigen Straffung des Sparsamkeitsprinzips, bei der Verringerung der Materialintensität und der Reduzierung der Arbeitskosten. Ausgehend davon, gestalten die Brigaden ihre Arbeitspläne für jede Woche, ja für jeden neuen Tag.“

Neuerdings wollte am Objekt eine fällige Staatsinspektion. Im Trust ist es Tradition geworden, jeden Monat sogenannte technologische Kontrollen durchzuführen, an denen sich Vertreter künftiger Abnahmekommissionen und Bauauftraggeber beteiligen. Man bewertet die Arbeitsqualität, überprüft den Baustoffverbrauch, präzisiert die Normerfüllung sowie den Koeffizienten der Techniknutzung. Später wird es dann für keinen ein Wunder sein, woher die hohen Schichtleistungen kommen. Auch diesmal hatten die Kommissionsmitglieder an der Arbeit der Bauleute nichts auszusetzen. Weiter so! Dies war der einzige Wunsch an die erfolgreichen Baubetriebe.“

Friedrich WAGNER
Gebiet Karaganda



Eine Fülle von Arbeiten hat die Jugendbrigade „Energetik“ des Kapselbetriebs „Agropromenergo“ im Gebiet Taldy-Kurgan zu bewältigen. Die Frühjahrestage sind jetzt Spitzenzeit. Es gilt, die Umtriebswirtschaft mit Strom zu versorgen, woher die hohen Schichtleistungen kommen. Auch diesmal hatten die Kommissionsmitglieder an der Arbeit der Bauleute nichts auszusetzen. Weiter so! Dies war der einzige Wunsch an die erfolgreichen Baubetriebe.“

Die Brigade hält ihre sozialistischen Verpflichtungen vor den Tierzüchtern strikt ein.

Im Bild: Woldemar Kugel (Brigadier), Ernst Schröder, Dsheskenbek Kitapbajew und Eduard Singer.

Foto: Jürgen Witte

Beitrag

der Rationalisatoren

Der Frühling macht immer mehr seine Rechte geltend, und da beginnt eine besonders verantwortungsvolle Zeit für die Feldarbeiter.

Die Mechanisatoren des Kolchos „Nowaja Shish“ haben die Frühjahrsbestellung gut vorbereitet. Damit hatten sie im vergangenen Jahr sofort nach der Ernte begonnen. Mit unter den ersten im Rayon Atbassar haben sie bereits vor Neujahr die Instandsetzung der Mährescher beendet und sich vollständig auf die Überholung von Schleppern und Kraftwagen umgestellt.

In der Reparaturwerkstatt des Kolchos sind zahlreiche ausgezeichnete Spezialisten und fachkundige Reparaturarbeiter am Werk, die einzelnen Maschinenteilen und ganzen Baugruppen ein zweites Leben geben. Die Rationalisatoren werden vom Chefingenieur Johann Weber geleitet. Seine mehrjährigen Erfahrungen und die perfekte Kenntnis der Technik helfen ihm und den Rationalisatoren, Hunderte Maschinenteile und Baugruppen wiederherzustellen und dadurch den Mangel an Ersatzteilen zu beseitigen.

Leonid BILL, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Erhebliche Arbeitsergebnisse weisen die Farmarbeiter des Lenin-Kolchos im Gebiet Ostkasachstan auf. Im ersten Quartal hat man hier überplanmäßig rund 2.000 Dezitonnen Milch erzielt. Auch die Auflagen bei Fleisch sind überbotten worden. Vor kurzem hat das Farmkollektiv 3.185 Dezitonnen Fleisch an die Erfassungsbetriebe abgeliefert und somit den Jahresplan in dieser Kennziffer zu 56 Prozent bewältigt.

Im Wachsen begriffen ist die Arbeitsproduktivität im Kollektiv der Karagandaer Süwarenfabrik. Seit Jahresbeginn betragen ihre überplanmäßigen Steigerungsraten hier rund neun Prozent. Dies hat eine wesentliche Vergrößerung des Produktionsausstoßes bewirkt: Mit 272.000 Rubel bewertet man die Leistungen für die vier Monate.

Verstärkte Aufmerksamkeit gilt dem Wohnungsbau im Rayon Kurdal des Gebiets Dshambul. Zu einem freudigen Ereignis gestaltete sich im Sowchos „Georgiewski“ die jüngste Einzugsfeier: Es wurden zwei Wohnhäuser übergeben. Bis Jahresende werden sich zu ihnen weitere elf Eigenhelme gesellen. Die hiesigen Bauarbeiter drücken besonders auf Qualität, denn sie wissen: Davon, wie sich die Sowchosarbeiter in ihren Wohnhäusern fühlen werden, wird ihre Arbeitsproduktivität abhängen.

Mit unter den ersten haben die Mechanisatoren des Dehngilid-Sowchos im Rayon Borowskol, Gebiet Kustanal mit den Frühjahrsarbeiten begonnen. Der Acker ist hier bereits auf rund 4.000 Hektar gegesst. Zügig bearbeitet die Brigade von N. Lizmann den Boden. Die Rationalisatoren der Brigade haben beispielsweise eine Eggenkuppelung angefertigt, durch deren Einsatz die Arbeitsproduktivität fast verdoppelt werden konnte.

Treffen M. S. Gorbatschows mit G. Marchais

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, ist am 4. Mai mit dem Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei, G. Marchais, zusammengetroffen.

Die sowjetischen Kommunisten verfolgen mit großer Sympathie den Kampf ihrer französischen Genossen zum Schutz der Interessen der Werktätigen, für Frieden, sozialen Fortschritt, Freiheit und Sozialismus, sagte M. S. Gorbatschow. In der gegenwärtigen komplizierten Situation treten die KPdSU und die FKP als treue Gefährten im Kampf gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges, für Sicherheit und Abrüstung, gegen die aggressive Politik des internationalen Imperialismus auf.

Wie M. S. Gorbatschow und G. Marchais unterstrichen, haben sich nach ihren jüngsten Treffen im September 1985 in der Welt große Wandlungen vollzogen, die einen tiefen und dauerhaften Einfluß auf die gesamte gesellschaftliche Entwicklung ausüben. Die Atmosphäre des internationalen Lebens ändert sich.

Verschiedene soziale und politische Kräfte, berufliche und religiöse Organisationen, hervorragende Meister der Kultur fordern immer nachdrücklicher: Eine nukleare Apokalypse nicht zu lassen, einen dauerhaften Frieden, allgemeine Sicherheit und eine gegenseitig vorteilhafte friedliche Zusammenarbeit der Völker gewährleisten. Die Ideen des Kampfes für eine Welt ohne Kernwaffen, für die Rettung der Zivilisation und des Lebens auf der Erde dringen immer mehr in das allgemeine Bewußtsein ein.

Während des Treffens wurde unterstrichen, daß der Kampf zwischen den Kräften des Friedens und denen der Reaktion und des Krieges mit jedem Tag

immer intensiver und gespannter wird. Die USA unterziehen im Grunde das in Reykjavik erzielte Einvernehmen einer Revision, setzen ihr „Sternenkriegs“-Programm fort. Das Bedürfnis nach der weiteren Festigung des Potentials der gesunden Kräfte der Menschheit, der Kräfte der Vernunft und des Friedens nimmt zu.

Die französischen Kommunisten verteidigen konsequent die Unabhängigkeit und Souveränität ihres Landes, betonte G. Marchais. Sie treten unter anderem für eine effektive Politik der nationalen Verteidigung ein, indem sie entsprechende Vorschläge unterbreiten.

Zugleich hängt die Sicherheit eines Landes heute zumindest in gleichem Maße auch von den politischen Faktoren und von dem Streben ab, für Frieden und Abrüstung zu wirken. Das Gesetz über das militärische Programm ignoriert diese Forderungen und führt dazu, daß Frankreich sich immer umfassender am wahnwitzigen Wettrennen beteiligt. Der Tat. Dieses Gesetz sieht eine erhebliche Steigerung der Rüstungsausgaben, die Entwicklung und Produktion von nuklearen und Weltraumwaffen, von Neutronen- und chemischen Waffen und die Fortsetzung der nuklearen Experimente auf Mururoa vor.

M. S. Gorbatschow und G. Marchais wiesen darauf hin, daß die europäischen Länder, die ein enormes wirtschaftliches, wissenschaftlich-technisches und menschliches Potential besitzen, eine viel größere Rolle bei der Gesundung des internationalen Klimas spielen können. Beide Parteien sprechen sich für die Fortsetzung und Erweiterung der gesamteuropäischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, der Ökologie und humanitärer Probleme aus. Sie for-

dern eine entschiedene Beseitigung der Diskriminierung und der Schranken beim gesamteuropäischen Verkehr und bei der Entwicklung der Kontakte zwischen den Völkern und Werktätigen dieser Länder.

Die KPdSU und die FKP messen der Entwicklung des sowjetisch-französischen Dialogs und der Erhöhung seiner Rolle als wichtigen Faktors der Sicherheit und der Entspannung, dem Einsatz sämtlicher Reserven und Möglichkeiten für die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Frankreich große Bedeutung bei.

Beide Parteien äußerten ihre Besorgnis über die antisowjetischen Kampagnen in Frankreich, die zum Ziel haben, die Beziehungen zwischen beiden Ländern zu verschlechtern.

In den Ländern der dritten Welt leben Hunderte von Millionen unterdrückten Menschen — Frauen, Männer und Kinder. Schwindelregende Summen, die vom verheerenden nuklearen Wettrennen verschlungen werden, müssen für den Kampf gegen den Hunger und die Lösung von Problemen der Entwicklungsländer verwendet werden.

Die KPdSU und die FKP sind der Ansicht, daß in der Welt objektive Bedingungen für die Bildung einer mächtigen wirksamen Koalition aller Friedenskräfte bestehen, die der nuklearen Gefahr Einhalt gebieten und der Menschheit das Überleben sichern kann.

M. S. Gorbatschow und G. Marchais sprachen sich für die Durchführung eines repräsentativen Treffens der verschiedenen Kräfte in Europa aus, die für die Abrüstung eintreten. Die FKP übernimmt gemeinsam mit anderen Parteien große Anstrengungen, um es zustande zu bringen.

(TASS)

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
Über die Auszeichnung des Genossen G. W. Kolbin mit dem Leninorden

Für die großen Verdienste um die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat und, anlässlich seines 60. Geburtstags wird der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin, Gennadi Wassiljewitsch, mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Krem. 6. Mai 1987

Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse Kolbin, Gennadi Wassiljewitsch, mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Krem. 6. Mai 1987

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR
Unterirdische
Schatzkammer

Alle nützlichen Eigenschaften des Minerals Zeolith lassen sich gar nicht alle aufzählen. Die Zementfabriker des Gebiets Kemeroowo haben seine erste Partie zur industriellen Verarbeitung erhalten. Schon während der Experimente konnten sie sich überzeugen: Wenn man dieses gelbliche Mineral zermahlt und dem Mörtel beimengt, so kann man dadurch die Festigkeit und die Wasserbeständigkeit der Baustoffe steigern. Die Zeolithe reinigen unter anderem das Natargas, veredeln den Gummi und das Papier sowie verschiedene Plaste, sie stimulieren das Wachstum des Jungviehs und regeln den Wasser- und Salzgehalt im Boden... Kurzum, die Mitarbeiter der Vereinigung „Obkemerowogol“, die sich mit der Erschließung dieser Lagerstätte am

Mittellau des Tom befassen, haben jetzt schon Dutzende Anträge für diesen Rohstoff erhalten.

Kirgisische SSR
Die Ergiebigkeit
der Farmen steigt

Direkt vom Feld kommt das Frischfutter in die Milchfarmen des Lenin-Kolchos im Rayon Alamedin der Kirgisischen SSR. Dieser Agrarbetrieb hat als erster im Tschutul mit der Perko-Ernte begonnen. Die Mahd auf dem Futterfeld ist in vollem Gange. Die Maissmaschinen stehen schon startbereit, denn dieselben Felder werden nachher mit Mais bestellt. Die Intensivierung der Futterproduktion hat es den Agrarbetriebe im Tschutul — der Hauptzone der Milchviehzucht — ermöglicht, jedes Feld mehrmals abzuräumen. Die Ergiebigkeit der Farmen steigt daher an. In den führenden Kolchosen und Sowchosen erhält man fast 6.000 Kilogramm Milch je Kuh.

Moldauische SSR Originelle Geräte

Je tiefer die Wissenschaftler in die Geheimnisse der Erblücke eindringen, desto größeren Bedarf verspüren sie an originellen Geräten. Mit der Entwicklung solcher Geräte ist das bei der Akademie der Wissenschaften Moldawiens gegründete Büro „Biopribor“ beauftragt worden. Die Ingenieure arbeiten hier Hand in Hand mit den Genetikern.

Ein Juweller hätte keine so präzise Arbeit zu machen vermocht. Die Biologen brauchten eine Platte für einzelne Pflanzzellen mit „Kapillaren“. Und die Konstrukteure des „Biopribor“ erfüllten diesen Auftrag mit Hilfe der Funktelemetrie.

Die hier geschaffenen automatisierten Komplexe für wissenschaftliche Forschungen sind bereits nach Jalta an den Botanischen Garten „Nikitski“ und nach Moskau auf Anforderung der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften gegangen.

Die Wirtschaft energischer leiten

Auf der Beratung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurden unter Beteiligung von Leitern der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane der Republik sowie von Vorsitzenden der Gebietsvollzugskomitees und Vorsitzenden der Gebietsplankommissionen folgende Fragen behandelt: Verbesserung der territorialen Wirtschaftsleistung und Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Erhöhung der Rolle der Sowjets der Volksdeputierten und über die Verstärkung ihrer Verantwortung für die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU“.

Es wurde festgestellt, daß die Pläne des Jahres und des Planjahres nur unter der Voraussetzung erfüllt werden können, wenn der Umgestaltungsprozeß sich rascher vollziehen und wenn die Einstellung zur Lösung sozialökonomischer Aufgaben sich grundsätzlich verändern wird. Eine der Hauptaufgaben ist die radikale Reform des Wirtschaftsmechanismus.

Längere Zeit kümmerten sich die Leiter von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen der Republik bei der Erfüllung der Produktionsaufgaben weder um die Bildung stabiler Kollektive noch um die Lösung des Lebensmittels- und des Wohnungsproblems. Auf der anderen Seite befaßten sich die Sowjets der Volksdeputierten zwar mit sozialen Fragen, jedoch praktisch un-

ter Mißachtung ökonomischer Probleme. Ein derartiger Widerspruch beeinträchtigt die Dynamik bei der Entwicklung der Volkswirtschaft und der sozialen Infrastruktur.

Jetzt befinden sich sämtliche Rechte und Pflichten in der Hand der Sowjets. Diese müssen es schneller lernen, im Rahmen ihres Territoriums hohe ökonomische und soziale Kennziffern zu gewährleisten und die Entwicklung der Produktion sachkundig zu leiten.

Zur Zeit werden verstärkt neue Formen der Arbeit der Planungsorgane ermittelt, die es gestatten würden, auf die gedankenlose Zusammenfassung von Kennziffern im Stadium eines Vorhabens und ihrer arithmetischen Auswertung im Rahmen eines Territoriums zu verzichten.

Dies wird die Mitwirkung der Sowjets an der Leitung aktivieren helfen. Jedes Gebietsvollzugskomitee hat das Potential der Planungsorgane auf Gebiets-, Stadt- und Bezirksebene ausgiebiger zu nutzen, damit sie die Pläne nicht schlechthin erfüllen, sondern deren Erreichung prognostizieren, die Industrie- und Agrarproduktion analysieren und ausführliche Vorinformationen zur rechtzeitigen und effektiven Lösung der jeweiligen Probleme vorlegen.

Bedauerlicherweise ließen einzelne Diskussionsansprüche auf der Beratung Spuren einer nur oberflächlichen Einsicht in die Notwendigkeit der Umorientierung der Arbeit der Sowjets erkennen. Dabei wäre es längst an-

der Zeit, andere Aspekte ihrer Tätigkeit akzentuieren und deren unmittelbar organisatorischen Seite Vorzug zu geben.

Die Rolle der örtlichen Sowjets soll aufgrund der zweig- übergreifenden und zwischenwirtschaftlichen Produktionsvereinbarungen anwachsen. Letztere werden mit Zustimmung entsprechender Ministerien und anderer Verwaltungsorgane die Industrie- und Verkehrsbetriebe sowie die Bau-, Projektierungs- und andere Einrichtungen bzw. Institutionen zugeordnet, die nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeiten, dem Sowjet unterstellt sind und auf dessen Territorium liegen. Aber noch heute treten Praktiken in Erscheinung, wenn „geerbte Gartenwege“ beschrieben werden, wo sämtliche Gebietsvollzugskomitees, mit Ausnahme des von Ural, die zur Auswertung empfohlenen Erfahrungen des Stadt- vollzugskomitees Poti nur durch allgemeine Vorschläge und Wünsche nach zusätzlichen Planstellen erwidert haben.

Praktisch kein Gebiet der Republik hat die Erfahrungen der Leninger Einrichtungen bei der besseren Nutzung des Produktionspotentials und bei der Steigerung des Schlichtkoeffizienten ausgewertet, um die Baupläne bei geringeren Bauinvestitionen zu erfüllen und die freigesetzten Mittel für die Entwicklung des sozialen Bereichs bereitzustellen. Es wurde betont, daß die Umstellung auf Mehrsichtarbeit den Sowjets und den Gebietsplankommissionen

eine gute Möglichkeit bietet, völlig die entstandene Lage in sich einer wichtigen Frage wie die Reproduktionsstruktur der Grundfonds und die Auslastung der Kapazitäten produzierender Betriebe zu beherrschen. Es steht bevor, die Volkswirtschafts- zweige auf die Mehrsichtarbeit ab 1. Juli dieses Jahres zu überführen. In vielen Gebieten sind die damit verbundenen Fragen insbesondere im Bedienungsbereich, nicht endgültig geregelt. Die Vollzugskomitees besitzen keine Angaben über das Vorhandensein und die Ausnutzung von Produktionskapazitäten der Betriebe und über die Altersstruktur des Werkzeugmaschinenparks.

Umfassende Rechte sind den örtlichen Sowjets eingeräumt beim Bau und beim Betrieb von Objekten der Produktionsinfrastruktur, von Naturschutzleichen und -anlagen, Wohnhäusern, sozialen, kulturellen und kommunalen Einrichtungen gemeinsam mit den zentralen Staatsorganen. Und man muß diese Rechte energisch wahrnehmen.

Die Rede war auch von der großen Bedeutung der Umgestaltung der Struktur der Republik und der Territorialleitung der Ökonomik. Man muß sie auf allen Ebenen durchgehend machen und zur Arbeit in Komplexen übergehen, die berufen sind, die Leitung verwandter Zweiggruppen, einschließlich der Zweige mit Unionsunterstellung, auszuüben. Das wird ermöglichen, eine systemhafte Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“.

(KasTAG)

Ständige Suche ist entscheidend

Die Viehzüchter unserer Farmen studierten mit großer Aufmerksamkeit die Materialien des VIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, auf dem die Mängel und Unzulänglichkeiten in der Kaderpolitik auf Lenische Weise selbstkritisch und offen behandelt wurden. Und ich als Kommunist fühle mich auch mitverantwortlich für alle Mißerfolge, die in der Viehzucht, diesem wichtigen Zweig der Landwirtschaft, in der letzten Zeit zugelassen waren.

Im Referat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans an das VIII. Plenum wurde unterstrichen, daß die Versorgung der gesellschaftseligen Herde mit Krautfrutt im elften Planjahr fünf bis sechs Prozent der benötigten Menge erreichte. Und das bei einem großen Fehlbetrag an Grob- und Saffutter. Auch die Tätigkeit der Leiter wurde meist nur nach der Menge des gelieferten Getreides eingeschätzt, wobei die Positionen in der Viehwirtschaft allmählich eingebüßt wurden. Daß unsere Republik in den letzten zehn Jahren nur einmal die Aufkaufpläne bei Vieh und Geflügel erfüllt hatte, war für mich eine unangenehme Offenbarung.

Wie auch in den anderen Gebieten der Republik, liegt die Hauptursache des Zurückbleibens der Viehwirtschaft in unserem Gebiet Koktschetaw in der schwachen Futterbasis, sowie in der unzureichenden zooteknischen Arbeit. Deshalb ist es jetzt unsere vornehmste Pflicht, alles nur Mögliche zu unternehmen, um die Mängel schnellig zu beseitigen. Wir sind verpflichtet, all unsere Kräfte daranzusetzen, um die Reserven der Viehwirtschaft rechtzeitig und möglichst effektiv zu erschließen. Die Rolle der Kommunisten im Arbeitskollektiv muß meiner Meinung nach vor allem in der Produktion zur Auswirkung gelangen.

Die Fragen der weiteren Entwicklung der Tierzucht in unserem Betrieb befinden sich stets unter der Kontrolle des Parteikomitees. Und das ist auch verständlich, denn die Ökonomik unseres Sowchos hängt in vielem von den Erfolgen und Mißerfolgen in der Viehwirtschaft ab. In der letzten Periode hat sich unsere Rinderherde etwas vergrößert: Derzeit halten wir rund 4.200 Tiere, 1.220 davon sind Kühe. Außerdem werden auf der ersten Farm etwa 1.200 Jungtiere gemästet; hier beläuft sich die Gewichtszunahme der Bullen während der Endmast auf über 700 Gramm je Tier und Tag.

Natürlich sind unsere sozialistischen Verpflichtungen für dieses Jahr viel höher als je zuvor. Ihre Erfüllung wird für die Wirtschaft einen weiteren Schritt vorwärts bei der Realisierung des Lebensmittelsprogramms und der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU bedeuten. Die Aufmerksamkeit unserer Parteiorganisation und der Leitung des Betriebs ist heute auf die weitgehende Intensivierung der Branche und auf eine wesentliche Beschleunigung der Produktivkräfte gerichtet. Es gibt eine Menge verschiedener Komponenten, die das Endresultat beeinflussen. Eine davon ist bestimmt die zielgerichtete Verwirklichung der Komplexpläne der parteipoliti-

schen Arbeit sowohl im Maßstab einer Farm als auch im ganzen Betrieb.

Bekanntlich ist jede erfolgreich durchgeführte Viehwirtschaft eine Gewähr für weitere Produktionsanstieg. Wenn die Tiere im Winter zum Beispiel gepflegt und gehalten werden, dann braucht man im Frühjahr nicht so viel Mühe zu verwenden, um ihre ehemalige Leistungsfähigkeit wiederherzustellen. Aber das bedarf einer sachkundigen und umfangreichen Vorbereitung. Gerade deshalb gilt die Futterbeschaffung in unserem Agrarbetrieb als eine äußerst wichtige Angelegenheit. Wir teilen diese Arbeit nicht in Etappen ein, wie man das in manchen Sowchos und Kolchos tut — bei uns dauert die Futterbeschaffung und -zubereitung in gleichem Tempo das ganze Jahr hindurch. Auf jedem Abschnitt gibt es Arbeitsgruppen, die für ein einwandfreies Funktionieren des Futterfließbandes sorgen. Jede solcher Gruppen arbeitet mit den Viehzüchtern nach einem Vertrag und wird nach dem Endresultat entlohnt. Außerdem gibt es in jeder Brigade einen exakten Plan des Futtermittelbedarfs; man weiß konkret, wieviel Milch oder wieviel Deziliter Milchgewichtszunahmen man beim Verbrauch einer bestimmten Futtermasse erhalten muß, und handelt gemäß diesen Forderungen.

Es sei hervorgehoben, daß alle Kollektive im Sowchos — die Brigaden und Arbeitsgruppen der Melkerinnen, Viehwärter und Schweinezüchter — nach einem einheitlichen Auftrag arbeiten. Und was noch sehr wichtig ist — auch die Zootechniker und Veterinäre sind jetzt am Endresultat der Arbeit interessiert. Natürlich vertraut unsere Betriebsleitung den Spezialisten. Und dennoch werden auf Sitzungen des Parteikomitees regelmäßig ihre Rechenschaftslegungen entgegengenommen. Der Arbeitstag unseres Parteisekretärs Galgat Sulkarnajew beginnt häufig mit dem Studium des operativen Berichts über die Viehzucht. Er enthält die Bilanz aller Arbeiten — darunter auch der Parteilmasarbeit — auf den Farmen, die Leistungen jeder Melkerin, jeder Tierpflegerin, jedes Kommunisten.

Die Viehzüchter unseres Sowchos sehen klar die Wege zur Intensivierung ihres Zweiges. Das sind Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, Befolgung des Sparsamkeitsprinzips auf jedem Abschnitt, Mechanisierung der zeitraubenden Arbeitsprozesse. Auch die Arbeit der Feldbauern wird intensiviert. Der Agrarbetrieb plant eine Erweiterung der bewässerten Ländereien, der Aussaaten für mehrjährige Gräser, Wurzelgewächse und andere Kulturen, was natürlich die Ration der Tiere noch mehr bereichern wird. Unsere Spezialisten arbeiten eifrig an einer weitgehenden Verbesserung der Milchherde, an der innerwirtschaftlichen Spezialisierung. In all diesen Vorhaben spüren die Kommunisten des Sowchos die allseitige Unterstützung seitens des Parteikomitees und der Werktätigen des Betriebs.

Maria PUFEL, Kälberwärterin im Sowchos „Garschinski“, Mitglied des Rayonpartei-komitees Tschistopolje, Gebiet Koktschetaw

Er kann nicht anders

Miljutinka ist ein großes Dorf, und dennoch kennen die Menschen hier einander gut. Nichts entgeht dem Blicken der Nachbarn. Man scherzt hier: An einem Ende des Dorfes niest man, und vom anderen hört man: Sei gesund!

Alt und Jung kennt hier Konstantin Ulrich. Hier in Miljutinka hat er die Siebenklassenschule beendet, als Traktoringehilfe und später als Rechnungsführer einer Getreidebaubrigade gearbeitet, war stellvertretender Hauptbuchhalter im Sowchos; nun leitet Ulrich bereits zwölf Jahre lang den Maschinenhof. Bei ihm herrscht stets die beste Ordnung. Die Ingenieure aus dem Rayonzentrum haben den Maschinenhof des Sowchos „Miljutinski“ anderen Agrarbetrieben wiederholt als Vorbild hingestellt.

Die Landsleute achten Konstantin Ulrich, seine Lebens- und Arbeitsfähigkeiten, seine Gerechtigkeit, seine tiefe Kenntnis der Menschen, deshalb wählen sie ihn vor sechs Jahren zum Belsitzer des Rayonvolksgerichts von Dshetygara. Seitdem wurde Ulrich dreimal nacheinander zum Volksbelsitzer gewählt. Er wird mit seinen Pflichten erfolgreich fertig.

Als Volksbelsitzer beteiligt sich Konstantin Ulrich nicht nur an der Untersuchung von Kriminal- und Zivilsachen. Er leistet im Dorf eine umfangreiche prophylaktische Arbeit zur Vorbeugung gegen Verbrechen, informiert seine Landsleute über die vielseitige Tätigkeit des Volksgerichts, beobachtet die bedingt Verurteilten sowie die

jenigen, die ihre Strafe abgebußt haben und aus Besserungsanstalten zurückgekehrt sind. Kurzum, ein Volksbelsitzer hat immer viel zu tun, alles im Dorf geht ihn an.

„Während der Gerichtsuntersuchung und später im Beratungszimmer gleicht der Volksbelsitzer die gleichen Rechte wie der Richter“, sagt Konstantin Ulrich. „Es fällt mitunter nicht leicht, den einzig richtigen Entschluß zu fassen — einerseits ist es das Gesetz, andererseits sind es die Menschenseiten.“

Ich erinnere mich an folgenden Fall. Zwei Einwohner von Miljutinka — der schon nicht mehr ganz junge Sowchosarbeiter Chamit Gubaldullin und der nirgends beschäftigte Alexander Metzler demontierten die Reifen von einem sowchosedigenen „Moskwitsch“ und verkauften sie gegen einen Spottpreis. Die Schuld der beiden wurde bewiesen; der dem Staat zugefügte Schaden war von beiden Seiten gleich. Doch das Gericht ging an die Ermittlung der Schuld der beiden Verbrecher differenziert heran: Metzler wurde zu drei Jahren Freiheitsstrafe, Gubaldullin dagegen zu Zwangsarbeiten an Wohnort verurteilt. Die weiteren Ereignisse bewiesen, wie weise das Volksgericht den Fall behandelt hatte. Gubaldullin arbeitet im Sowchos, geht gewissenhaft seinen Pflichten nach und wird wohl kaum nochmals ein Verbrechen begehen. Metzler dagegen wurde wegen Vergehens gegen die Ordnung wiederholt verurteilt.

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Diebstähle vergrößert; besonders oft wird Sowchosvieh entwendet. Ich denke oft über diese Tatsache nach. Dafür gibt es keine objektiven Voraussetzungen, doch die Menschen lassen alles mitgehen, was sozusagen locker liegt. Dabei leben sie in Wohlstand. Woher kommt das? Warum ist so etwas möglich? Ein Grund dafür ist meines Erachtens der Umstand, daß der Amtsmissbrauch vielen leitenden Personen längere Zeit unbestraft abging. Das wirkte auf die Menschen zersetzend, und nun haben wir es mit den Folgen dieser negativen Erscheinung zu tun. Die Partei führt nun einen entschiedenen Kampf gegen die Ursachen solcher Erscheinungen. Dies sowie die effektivere und zielstrebigere Tätigkeit der administrativen und Rechtsschutzorgane zeltigen bereits die ersten positiven Resultate. Die steigende Anzahl der Gerichtsverfahren in der letzten Zeit zeugt von dieser Arbeit, von der Unabwendbarkeit der Strafe für jedes Verbrechen.“

Diese Schlußfolgerungen Ulrichs muß man akzeptieren. Nun beginnt eine neue Kampagne für die Wahl von Volksbelsitzern. Man kann jetzt natürlich nicht behaupten, daß Konstantin Ulrich auch diesmal gewählt werden wird. Jedoch alle, mit denen ich über ihn sprach, sind überzeugt, daß Ulrich, falls man ihm diese hohe Ehre noch einmal erweist, das Vertrauen der Mitmenschen unbedingt rechtfertigen wird. Weil er ein gewissenhafter und ehrlicher Mensch ist. Alles, was er tut, macht er gründlich.

Er kann einfach nicht anders.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai



Ohne Verluste

Bei einem guten Wirt geht nicht ein Gramm Brennstoff verloren. Das haben die Arbeiter des Sowchos „Iljiski“, Gebiet Alma-Ata, bewiesen. In einem Jahr ist es ihnen gelungen, über 40 Tonnen Benzin, Dieseltreibstoff und Schmierstoffe einzusparen.

Vor einigen Jahren gab es hier einen Mehrverbrauch von Kraftstoff, obgleich es einigen Mechanisatoren bereits gelungen war, dessen Verbrauchsnormen wesentlich herabzusetzen.

Die Erfahrung dieser Mechanisatoren auswertend, haben die Fachleute des Sowchos ein Komplexprogramm der wirtschaftlichen Lagerung, automatischen Übernahme und des rationellen Verbrauchs der Erdölprodukte entwickelt und verwirklicht.

Vor allem wurde der Lageraum dafür rekonstruiert: die Zisternen für Kraftstoff wurden auf feueste Betonfundamente aufgestellt und mit Schutzgeräten gegen Verdunstung und Leckage versehen. Alle Arbeitsgänge der Annahme und Verabfolgung der Erdölprodukte sind mechanisiert. Mit Hilfe von Pumpenanlagen wird der Treibstoff von der Tankstelle, wo einige Tankstüber zugleich in Betrieb sind, über Rohrleitungen befördert.

Auch das Problem des Tankens unmittelbar auf dem Feld wurde gelöst. Der Sowchos erwarb zusätzlich einige Tankfahrzeuge, was ihn schweres Geld kostete. Aber schon bald hatten sich die Ausgaben bezahlt gemacht: die Saat-, die Erntekompanie und auch andere Arbeiten konnten rascher durchgeführt werden. Jeder Mechanisator besitzt eine Limkarte mit den Normen des Kraftstoffverbrauchs. Für die Einsparung von Kraft- und Brennstoff werden die Mechanisatoren prämiert. Im vergangenen Jahr erhielten die Traktorsisten W. Böhm, W. Eiblaus und der Fahrer des Tankfahrzeugs W. Lei dafür zusätzliche Entlohnung.

Gemäß den Ergebnissen des Republikwettbewerbs wurden Sowchos „Iljiski“ der erste Platz unter Verleihung einer Ehrenurkunde des Republikkomitees der Gewerkschaft der Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes sowie eine Geldprämie zuerkannt. Wettbewerbsieger wurden außerdem der Sowchos „Imantawski“, Gebiet Koktschetaw, der Sowchos „Spartak“, Gebiet Pawlodar, der Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“, Rayon Schemonachta, Gebiet Ostkasachstan und mehrere andere Agrarbetriebe.

(KasTAG)

Strategie des Fortschritts Impulsgeber „Biogen“

Die Biotechnologie und damit die praktische Umsetzung von Ergebnissen aus gentechnologischen Grundlagenforschungen gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Welche Dimensionen nimmt die Biotechnologie in der sowjetischen Volkswirtschaft bereits ein? Wie arbeiten Wissenschaft und Produktion zusammen?

Die Aufmerksamkeit für die Biologie nimmt ständig zu. Von ihr werden immer neue praktische Erkenntnisse für die Heilung von Krankheiten, für die Versorgung des Menschen mit Nahrungsmitteln und für den Umweltschutz erwartet. Die Biotechnologie — das Erforschen, Nutzen und Beeinflussen biologischer Prozesse in Verfahren und industriellen Produktionsmethoden — nimmt heute einen hohen Stellenwert in der sowjetischen Volkswirtschaft ein. Kaum ein Wirtschaftszweig ist zu nennen, dem aus der Nutzung dieser Wissenschaft nicht bereits Vorteile erwachsen — der Pharmazie ebenso wie der Lebensmittelindustrie, der Landwirtschaft ebenso wie der Rohstoffgewinnung.

Frühzeitig haben die KPdSU und die Sowjetregierung allen Vorhaben auf dem Gebiet der Biotechnologie große Unterstützung angeordnet. Es hat dazu drei offizielle Beschlüsse gegeben, der letzte stammt aus dem Jahre 1985.

Im Vergleich zu westlichen Ländern — zu den USA, zu Japan beispielsweise — haben wir meines Erachtens ein gutes Tempo erreicht in der Biotechnologie. Die Grundlagenforschung befindet sich mit ihren Ergebnissen auf Weltniveau. Dazu trägt bei, daß 20 Prozent aller Forschungsinstitute auf dem Gebiet der Biotechnologie Spitzenposi-

Nachstehend das Interview mit dem Hauptkoordinator des Biotechnologienprogramms der Sowjetunion Vizepräsidenten der AdW der UdSSR J. A. Owtshinnikow.

oberflächen aufweisen, die völlig glatt, die peinlichst sauber sind. Damit biotechnologische Prozesse unter Industriebedingungen effektiv gesteuert werden können, gehört zum Fortschritt im Apparatebau der In der Mikroelektronik. Es kommt darauf an, Stoffwechselabläufe durchschaubar ablaufen zu lassen. Dazu gehört die ständige Analyse des jeweiligen Reaktorinhalts. Hier gibt es noch einen derzeitigen Schwachpunkt: Die Analysenzeiten sind noch zu lang. Sie müssen weiter verkürzt werden. Denkbare ist eine Prozeßsteuerung, die sich der Signale aus den Mikroorganismenzellen direkt bedient.

Existieren besondere Ausbildungseinrichtungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Biotechnologen in Ihrem Land?

Sie sprechen eine sehr wichtige Frage an: die Förderung des Nachwuchses. Geplant ist, in der UdSSR eine Reihe von biotechnologischen Zentren zu schaffen mit dem Ziel, Forschung und Entwicklung auf modernstem Niveau zu betreiben und die Ergebnisse schnellstmöglich in die Praxis überzuführen. Die Ausbildung von Spezialisten wird damit immer dringlicher. Entscheidend Einfluß auf die Nutzung der für die Landwirtschaft so wichtigen Organ-, Gewebe- und Zellkultur ist z. B. vom Physiologischen Institut der AdW der UdSSR ausgegangen. Seine Ergebnisse werden von Wissenschaftlern der biotechnologischen Laboratorien führender Zuchtzentren und Forschungsinstitute landwirtschaftlicher Fach-

richtung genutzt. Bei der Ausbildung junger Kader leistet das Institut unmittelbar theoretische und praktische Hilfe.

An den landwirtschaftlichen Hochschulen müssen entsprechende Lehrstühle geschaffen werden, um die Ausbildung der Studenten in Genetik, Molekularbiologie, Virologie, Diagnostik, Mikrobiologie und in anderen biologischen Disziplinen zu erweitern und zu verbessern. Es wurde ein gemeinsamer Plan für die Ausbildung solcher Spezialisten in den biotechnologischen Zentren und Forschungsinstituten der AdW der UdSSR, an den Universitäten sowie durch Auslandspraktika erarbeitet. Vorerst arbeiten z. B. an Fragen der Genetik und Immunologie Interessierte in Studienzentren der AdW der UdSSR.

Ein solches Studienzentrum gibt es z. B. an meinem Institut. Es kommen Moskauer Studenten der Biologie, der Landwirtschaft, der Medizin. Sie können sich bei uns mit biotechnologischen Grundtechniken vertraut machen und ihr Wissen praktisch erproben. Oder ein anderes Beispiel: Am Physikalisch-Technischen Institut der AdW der UdSSR in Moskau ist kürzlich die neue Abteilung Biotechnologie gegründet worden. Dazu gehört auch eine Arbeitsgruppe für die Rechenmathematik. Es sind 100 Studenten insgesamt gegenwärtig. Ich halte hier selbst zwei Vorlesungen pro Woche und führe biotechnologische Praktika durch. Der Vorlesungszyklus umfaßt zwei Jahre. Zur Verfügung stehen modernste Geräte, gelehrt werden die neuesten Methoden.

Wie schätzen Sie die Nutzung biotechnologischer Verfahren ein, und in welchem Umfang werden diese z. B. für die Futtererzeugung in der Kulturpflanzenzüchtung bereits herangezogen?

Bei der Nutzung von Basistechniken gibt es erste Ergebnisse in der Kulturpflanzenforschung, z. B. bei der Nutzung der Zell- und Gewebekultur; es gibt sie in der Humanmedizin, in

der Tierzucht. Die Gentechnologie kommt immer mehr zum Tragen. Heute funktioniert bereits die Wissenschafts-Produktionsvereinbarung BIOGEN! Auf dem Gebiet der angewandten Forschung muß jedoch die Tätigkeit aktiviert, müssen die Arbeiten im Interesse der Medizin und der Landwirtschaft weiter beschleunigt werden. Sehr wichtig ist das Problem der mikrobiologischen Eiweißgewinnung für die Landwirtschaft. Die UdSSR hat den Weg zur Erhöhung der Kapazitäten der mikrobiologischen Industrie eingeschlagen, die bereits jetzt dem Produktionsvolumen nach den ersten Platz in der Welt einnimmt. In nächster Zeit soll dieser Industriezweig die Steigerung der Futtermittelproduktion sichern.

Ein anderer Weg besteht in der Einwirkung auf Pflanzenarten mit dem Ziel der Gewinnung von Sorten, die Eiweißstoffe intensiv produzieren. An diesen Fragen arbeiten mit Erfolg das Institut für Pflanzenphysiologie und das Institut für Allgemeine Genetik der AdW der UdSSR sowie das Institut für Botanik der AdW der Ukrainischen SSR.

Leguminosen leben in Symbiose mit Bakterien, die die Fähigkeit zur Stickstofffixierung aus der Luft besitzen. Gegenwärtig wird an der Übertragung dieser Gene, die die Stickstoffbindung aus der Luft kodieren, in die Zellen von anderen Kulturpflanzenarten — z. B. von Weizen — gearbeitet.

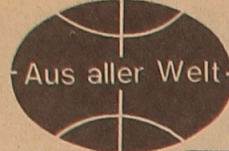
Besondere Aufmerksamkeit gilt der Entwicklung von Arbeiten, die den massenhaften Einsatz biologischer Präparate zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten landwirtschaftlicher Nutzpflanzen sichern. Das Arsenal solcher Mittel ist noch unzureichend. Andererseits zeigte ein umfangreiches Produktionsexperiment unter Anwendung der biologischen Methode in Baumwollbeständen Usbekistans und anderer Republik der Mittelasien die hohe ökologische Effektivität von Biopräparaten unter dortigen Bedingungen.

Welchen Stellenwert messen Sie speziell auf dem Gebiet der Landwirtschaft der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten von Biotechnologen innerhalb ihres Landes, innerhalb der RGW-Staaten zu?

Es ist wichtig, die neue Generation von Forschern, die heranwächst, so auszubilden, daß sie imstande ist, hochkomplizierten Problemen in der landwirtschaftlichen Produktion mit Hilfe der Biotechnologie zu begegnen.

Viele Probleme in der Landwirtschaft der UdSSR sind nicht so ohne weiteres einer Lösung zugänglich: Bedenken Sie die unterschiedlichsten Klimazonen, die oft extremen Bedingungen — als Beispiel sei nur Kasachstan genannt, dessen Neulandflächen bisher extensiv genutzt wurden und die jetzt zunehmend intensiv genutzt werden müssen. Jede Unionsrepublik hat ihre speziellen Klima- und Bodenverhältnisse. Also kommt es z. B. darauf an, jeweils die konkrete Sorte mit ihren konkreten Krankheitsserregern zu bearbeiten. Modelle nützen hier wenig. Es kommt auf die Probe in der Praxis an. Insofern ist die Forschungs- und Entwicklungsarbeit innerhalb aller Staaten des RGW so wichtig. Das RGW-Komplexprogramm muß so effektiv wie möglich verwirklicht werden. Noch immer wird zuviel Papier bewegt. Es sollte künftig noch zielstrebtiger am konkreten Gegenstand unter Beteiligung der entsprechenden Fachleute gearbeitet werden.

Bei der Verwirklichung des RGW-Komplexprogramms, eines Welt in das Jahr 2000 weisenden Dokuments, kommt es darauf an, alle Vorzüge der Zusammenarbeit und der sozialistischen ökonomischen Integration auszunutzen, indem die einzelnen Länder die Spezialisierung und Kooperation auf dem Gebiet von Wissenschaft, Technik und Produktion weiter entwickeln und vertiefen, indem sie die vorhandenen wissenschaftlich-technischen Errungenschaften ihrer Länder noch umfassender und effektiver nutzen.



Panorama

In den Bruderländern

Zusammenwirken der Maschinenbauer

BUDAPEST. Nicht einmal eine halbe Minute ist notwendig, um an der in der Budapester Maschinenfabrik „Lang“ montierten roboterbestückten Taktstraße dem Stahlblech die Form einer Kühlstrahlröhre oder Seitenplatte zu verleihen. In diesem Jahr verpflichtete sich das Kollektiv des Betriebs, eine Partie dieser hochleistungsfähigen Ausrüstungen an die Sowjetunion zu liefern.

„Die Zusammenarbeit mit den Partnern in der UdSSR sichert uns nicht nur einen ständigen und zuverlässigen Absatzmarkt“, unterstrich I. Welsze, technischer Direktor des Betriebs „Lang“, im Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten. „Dieses Zusammenwirken regt die Werkstätten des Betriebs an, die Produktionseffektivität zu steigern und moderne Technologien einzuführen. Sämtliche Arbeitsvorgänge an den neuen roboterbestückten Taktstraßen werden von der ERM gesteuert. Die für die Herstellung einer ganzen Reihe wichtigster Kühlstrahlröhren nötige Zeit verringert sich um die Hälfte.“

In der letzten Zeit hat sich im Betrieb der Ausstoß von Ausrüstungen für die Lebensmittelindustrie der UdSSR, darunter auch für die Erzeugung von Säften und anderen alkoholfreien Getränken, erweitert. Für diese Ausrüstungen sind hohe Zuverlässigkeit und geringerer Energieverbrauch kennzeichnend.

Flurholzwirtschaft

BERLIN. Zunehmend bestimmen ein- oder mehrreihig angelegte Windschutzstreifen das Landschaftsbild in den ländlichen Gegenden der DDR. Allein 1986 wurden auf einer Länge von 800 Kilometern solche Schutzpflanzungen neu angelegt. Flurgehöuze vermindern Wind- und Wasserschäden, beeinflussen das Kleinklima für Mensch, Tier und Pflanze und sind artreiche Biotope für Niederwild und Vögel. Vorhaben für Neuanlagen werden langfristig durch die Landwirtschaftsbetriebe geplant und gemeinsam mit Partnern der Forstwirtschaft und des Melliorationsbaus realisiert. Zu den 40 gepflanzten Gehölzarten gehören vor allem Pappel, Linde, Eberesche und Ahorn. Sie werden durch Sträucher wie Heckenrosen, Öl- und Kätzchenweiden ergänzt. Die Weiden sind im Frühjahr erste Nahrungsquelle für die Bienen.

Aufschlußreiche Ausstellung

HAVANNA. Im Ausstellungssaal des Kongreßpalastes der kubanischen Hauptstadt nimmt die dritte internationale Ausstellung „Gesundheit für alle“ ihren Fortgang. Unter den vielen Ländern, die medizinische Apparatur zur Schau stellen, ist auch die Sowjetunion.

Wie der Direktor der sowjetischen Exposition A. K. Tomajew erklärte, sind die überwiegende Mehrheit der nach Havanna gebrachten Geräte absolut neue Entwicklungen sowjetischer Spezialisten, deren Serienfertigung erst vor kurzem aufgenommen worden ist. Ein

Teil von ihnen kennt in der weitläufigen medizinischen Praxis nicht ihresgleichen. Regstes Interesse lösen bei den Besuchern die Geräte für Beobachtung des Zustands der Neugeborenen und Operierten sowie für Hellbehandlung von Brandwunden, Geschwüren und Hautkrankheiten mit dem Laserstrahl aus.

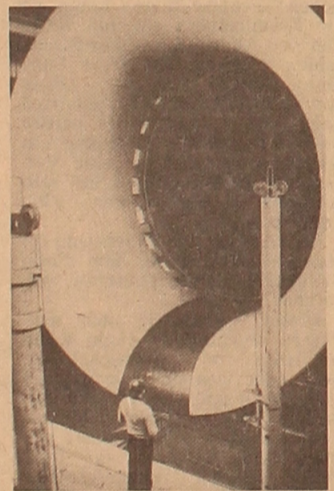
Die heutige Exposition ist viel repräsentativer als die aus der Zeit vor zwei Jahren in der zweiten Ausstellung in Havanna, sagte Julian Gutierrez, der Vertreter der kubanischen Außenhandelsvereinigung „Medikuba“, dem TASS-Korrespondenten Sergej Sereda. „Meiner Meinung nach bietet die internationale Ausstellung Gesundheit für alle die optimale Möglichkeit für den Kontakt zwischen den Spezialisten aus vielen Ländern der Welt, in erster Linie aus Lateinamerika, mit den Mustern der sowjetischen Medizintechnik.“

Kernenergetik wird entwickelt

PRAG. Die tschechoslowakischen und sowjetischen Spezialisten beenden den Bau des letzten vierten Blocks im Kernkraftwerk „Dukovany“. Zu Ehren des 70. Jahrestags der Großen Oktoberrevolution haben sie sich verpflichtet, den vierten Block mit einer Woche Vorsprung zur Prüfung zu übergeben.

Die Kernenergetik der CSSR entwickelt sich in raschem Tempo im Bau begriffen sind die Kernkraftwerke „Temelin“ und „Mochovce“. Insgesamt sind in diesem Jahr für die Entwicklung der tschechoslowakischen Energetik 10 Milliarden Kronen bewilligt worden. Mehr als die Hälfte davon entfällt auf den Bau von Kernkraftwerken.

Wie der Vorsitzende der tschechoslowakischen Kommission für Kernenergetik Stanislav Havel im Interview dem TASS-Korrespondenten sagte, arbeiten alle produzierenden Betriebe im Stollenplanregime bei genauer Einhaltung erhöhter Sicherheitsmaßnahmen. Ihre Kollektive erfüllen den Plan bei der Elektroenergieerzeugung. Die Tschechoslowakei ist stolz darauf, daß sie unter Mithilfe der Sowjetunion eine sichere Basis für die Kernenergetik schaffen konnte, die eine dynamische Entwicklung der Ökonomik der Republik gewährleistet, sagte S. Havel.



POLEN. In den mit modernsten Forschungsanlagen ausgestatteten Labors der hauptstädtischen Luftfahrtinstituten werden Tests durchgeführt.

Foto: CAF - TASS

Wiener KSZE-Folgetreffen fortgesetzt

Das Wiener KSZE-Folgetreffen ist nach einer kurzen Pause wiederaufgenommen worden. Es beginnt eine verantwortungsvolle Etappe der Arbeit an dem Schlußdokument, in dem für alle Seiten annehmbare Übereinkünfte ihren Niederschlag finden sollen. Neben militärisch-politischen, handelsökonomischen und humanitären Maßnahmen vorgesehen werden müssen, die einer weiteren Entwicklung des in Helsinki eingeleiteten Prozesses dienen sollen. Eine Grundlage für diese Übereinkünfte ist vorhanden: Von allen Teilnehmerländern wurden in Wien rund 140 Vorschläge zu

verschiedenen Aspekten der gesamten europäischen Zusammenarbeit unterbreitet.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, J. Kaschlew, verwies auf das von der sowjetischen Führung vorgeschlagene konkrete Programm einer Entmilitarisierung Europas und rief zu einer Intensivierung sowohl des Wiener Treffens selbst als auch der in Wien stattfindenden Konsultationen von Vertretern der Warschauer Vertragsstaaten und der NATO-Mitgliedsländer über neue Verhandlungen zur Reduzierung von Streitkräften und konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlantik bis zum Ural.

In wenigen Zeilen

BERN. Nahe der Schweizer Stadt Basel ist es unlängst zu einer neuen Röhrenverschmutzung durch Chemikalien gekommen. Chemische Substanzen vom Gelände des Basler Chemiekonzerns Ciba Geigy gelangten in den Fluß und färbten das Wasser auf einer Länge von rund fünf Kilometern rot. Bei den Substanzen handelt es sich um Textilfarbstoffe.

GUATEMALA-STADT. Etwa 100 000 guatemaltekische Staatsangehörige streiken gegenwärtig für soziale Verbesserungen. Dem Ausstand schlossen sich Angehörige von Finanzinstitutionen, Lehrer sowie Mitarbeiter des Gesundheitswesens und der Post an.

NEW YORK. Der britische Schauspieler, Regisseur und Schriftsteller Peter Ustinov hat sich beeindruckt von M. S. Gorbatschow geäußert. Ober seine Begegnung mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU sagte Ustinov, Gorbatschow sei rücksichtsvoll gegenüber Menschen mit einer anderen Position. Zu der im Westen verbreiteten Meinung, Gorbatschow wolle diesen betrogen, erklärte Ustinov: „Ich bin von dem Fehlen der Einhalt in erhöhter Sicherheit überzeugt. Ihre Kollektive erfüllen den Plan bei der Elektroenergieerzeugung.“

WIEN. Der österreichische Bundeskanzler Franz Vranitzky hat den Sonderbotschafter Wladimir Suslow und den Botschafter der UdSSR in Österreich, Gennadi Schikin, empfangen. Während des Gesprächs wurde der österreichische Regierungschef über die neuen sowjetischen Vorschläge auf den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen informiert.

DEN HAAG. Der Außenminister der Niederlande, Hans van den Broek, und andere verantwortliche Mitarbeiter des Außenministeriums des Landes haben in Den Haag den Sonderbeauftragten des UdSSR-Außenministeriums N. Rodionow zu einem Gespräch empfangen. Der sowjetische Politiker informierte über die Ergebnisse der Verhandlungen mit USA-Außenminister George Shultz in Moskau. Die niederländische Seite nahm die Informationen mit Interesse entgegen und unterstrich ihr Interesse an einem schnellstmöglichen Abkommen über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen in Europa. Ferner wurde N. Rodionow in der ständigen Kommission für Auswärtige Angelegenheiten des niederländischen Parlaments empfangen und hatte ein Treffen mit Vertretern der Führung der Partei der Arbeit.

Nukleare Ambitionen?

Washington und Bonn unternehmen weitere Versuche, einem Abkommen über die Mittelstreckenraketen auf den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf Hindernisse in den Weg zu legen, indem sie die Frage des Platzes der Pershing-1a-Raketen in der Militärstruktur der NATO und der Zugehörigkeit von nuklearen Gefechtsköpfen zu diesen Trägermitteln komplizieren wollen.

Bekanntlich ist die Bundeswehr mit 72 operativ-taktischen Pershing-1a-Raketen ausgerüstet. Diese Raketen gehören zur Klasse mit doppelter Zweckbestimmung, d. h. sie können sowohl nukleare als auch nichtnukleare Gefechtsköpfe tragen.

Die nuklearen Gefechtsköpfe für diese Raketen sind auf dem Territorium der Bundesrepublik aufgestellt — allerdings verfügt das amerikanische Militärkommando über sie. Selbstverständlich wird die Frage eines Einsatzes von Kernwaffen mit

diesen Trägermitteln in erster Linie von den Vereinigten Staaten entschieden.

Dementsprechend sieht der von der sowjetischen Delegation auf den Genfer Verhandlungen vorgelegte Entwurf eines Vertrages über die Mittelstreckenraketen in Europa unter anderem auch die Beseitigung der amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfe für die Pershing-1a-Raketen der Bundeswehr vor. Diese Bestimmung des sowjetischen Entwurfs hat aber in Washington und Bonn unerwartet eine stark negative Reaktion ausgelöst.

Es entsteht die Frage: Wird in Washington und Bonn ein „Mangel an Verständnis“ für das Wesen der sowjetischen Vorschläge vorliegt oder ist die Bundeswehr doch entgegen den internationalen Abkommen, deren Teilnehmer die Vereinigten Staaten sind, zum Besitzer der nuklearen Gefechtsköpfe geworden? Auch andere Erklärungen für die Einwände Bonn und Washingtons gegen die sowjetischen

Vorschläge kommen in Frage. Vielleicht hat die Bundesrepublik die Kernwaffenmacht aufgegeben, eine Hoffnungswort zu werden, wobei man den kürzesten Weg zu deren Verwirklichung darin sieht, die Kontrolle über die amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfe für die eigenen Pershings zu erhalten. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Washington und Bonn einfach bemüht sind, einem Abkommen über die Mittelstreckenraketen weitere Hindernisse in den Weg zu legen.

Die Zukunft wird zeigen, welche der Versionen die wirkliche Ursache für die Einwände der amerikanischen Seite gegen die sowjetischen Vorschläge auf den Verhandlungen ist. Indessen berichtet die BRD-Presse über die Ankunft der amerikanischen Neutronenmunition für die Hauptartillerie in der Bundesrepublik, über die sowohl die USA- als auch die BRD-Streitkräfte in Westeuropa verfügen.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Intensives Herangehen auf US-Art

Anläßlich der Eröffnung der turnusmäßigen 8. Runde der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen in Genf hat das Weiße Haus eine schriftliche Erklärung von USA-Präsident Ronald Reagan veröffentlicht. In der Erklärung werden Vorschläge unterbreitet, die die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Abkommen sowohl auf dem Gebiet der strategischen Rüstungen als auch im Bereich der Mittelstreckenraketen in Europa weiter erschweren.

Wie es in der Erklärung heißt, hat Reagan dem Chef der USA-Delegation auf den Verhandlungen über die strategischen Rüstungen die Weisung gegeben, „die Anstrengungen zu intensivieren, um eine Übereinkunft über die Reduzierung“ dieser Rüstungen um 50 Prozent zu erzielen. In dem Dokument wird mitgeteilt, daß die USA demnächst einen entsprechenden Vertragsentwurf vorlegen werden. Darin würden die während des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens in Reykjavik erzielten „grundlegenden Übereinkünfte über die Reduzierung der strategischen Rüstungen“ ihren Niederschlag finden.

„Bei der Frage der Reduzierung der strategischen Rüstungen

haben wir (die UdSSR und die USA — TASS) große Fortschritte gemacht“, heißt es in der Erklärung. Der Präsident schlägt vor, die UdSSR und die USA sollten die Verpflichtung übernehmen, bis 1994 — und nicht im Laufe von zehn Jahren, wie dies von der Sowjetunion vorgeschlagen wird, — nicht aus dem ABM-Vertrag auszustiegen. Gleichzeitig ist eine 50prozentige Reduzierung der strategischen Rüstungen bis zum Ende des Sieben-Jahre-Zeitraums nach dem Inkrafttreten des Vertrages über die Reduzierung der strategischen Rüstungen vorgesehen.

Dabei geht der Präsident davon aus, daß „jede der Seiten“, d. h. die USA und die UdSSR, unabhängig von dem Zeitpunkt des Abschlusses eines solchen Vertrages nach 1994 „Verteidigungssysteme nach ihrem Ermessen stationieren darf, wenn keine andere bilaterale Übereinkunft erzielt wird“. Damit wird faktisch vorgesehen, daß in den USA, während über eine Reduzierung der strategischen Offensivwaffen verhandelt wird, die Vorbereitung auf die Aufstellung von weltraumstationierten Raketenabwehrsystemen bereits 1994 auf Hochtour gehen wird. Dies würde eine Übereinkunft über die Reduzierung der strate-

gischen Offensivwaffen absolut unmöglich machen. Damit reimt sich auch die in der Erklärung des Präsidenten enthaltene Behauptung kaum zusammen, daß die amerikanischen Teilnehmer der Verhandlungen die Weisung bekommen haben, diese zu „intensivieren“.

Zu den Aussichten auf eine Übereinkunft über die Beseitigung der Mittelstreckensysteme in Europa heißt es in der Erklärung des Präsidenten, bei diesen Verhandlungen habe es „eine Reihe neuer Entwicklungen“ gegeben, der Vorschlag der UdSSR stehe „offenkundig im Einklang mit den Vereinbarungen“ in Reykjavik und die amerikanische Seite sei dabei, den sowjetischen Entwurf „aufmerksam zu prüfen“. Zugleich werden erneut Fragen der Überprüfung und Kontrolle aufgeworfen, obwohl die Sowjetunion dazu bereits detaillierte Vorschläge unterbreitet hat. Eine konkrete Antwort darauf ist in der Erklärung nicht enthalten. Dafür aber wird betont, daß sie nach Ansicht der USA den Erfordernissen einer Überprüfung vor Ort bei Verdacht auf Verletzung des Vertrags über die Mittelstreckenraketen nicht gerecht werden.

Die Erklärung enthält Angriff auf den USA-Kongreß wegen

Verhandlungen aufgenommen

Mit einem Treffen der Leiter der sowjetischen und der amerikanischen Delegation, J. Woronow und M. Kampelman, hat in Genf die 8. Runde der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen begonnen.

Wie bekannt, hatte die sowjetische Seite im Verlauf der Verhandlungen den Entwurf eines Vertrages über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen

der UdSSR und der USA in Europa eingebracht. Der sowjetische Entwurf stellt die praktische Realisierung der Formel für die Lösung der Probleme der Mittelstreckenraketen dar, die auf dem Treffen in Reykjavik vereinbart und von beiden Seiten während der Verhandlungen mit USA-Außenminister George Shultz in Moskau erneut bestätigt wurde. Es besteht eine reale Möglichkeit, den gemeinsamen Entwurf

eines Vertrages über die Mittelstreckenraketen bis Jahresende auszuarbeiten.

Die sowjetische Seite ist dazu bereit.

Beide Seiten werden während der Verhandlungsrunde außerdem Fragen erörtern, die die Verringerung der Ausdehnung des Wettrüstens auf den Weltraum und radikale Reduzierungen der strategischen Offensivwaffen betreffen.

Beiderseitig vorteilhafte Beziehungen ausbauen

Die in der BRD zu einem Besuch weilende sowjetische Delegation unter Leitung des Ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Vorsitzenden des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR, W. Murachowski, ist in Bonn mit Bundeskanzler Helmut Kohl und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher zusammengetroffen. Während des Gesprächs

wurden Fragen der Beziehungen zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik Deutschland erörtert. Besonderes Augenmerk wurde auf die Möglichkeiten für den Ausbau und die Vertiefung der Zusammenarbeit im Bereich der Agrar-Industrie-Produktion gerichtet. Die bundesdeutsche Seite wies darauf hin, daß die Regierung der Bundesrepublik für die Entwicklung der bilateralen Beziehungen eintrete.

Die Delegation der UdSSR begrüßte die von der bundesdeutschen Seite abgegebenen Erklärungen, daß sie bereit sei, die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auszubauen. Diese schaffe Voraussetzungen für die Festigung des gegenseitigen Vertrauens, für das Vorschreiten auf dem Weg der Entspannung und der Abrüstung. Die Delegation lenkte in diesem Zusammenhang die Aufmerksamkeit auf die großangelegten Vorschläge der UdSSR zu dem gesamten Komplex der Rüstungskontrolle und Abrüstung betreffenden Probleme.

Japans neues Selbstbewußtsein

Durch die Gassen des alten Küstenstädtchens Shimoda bewegt sich ein Festzug, voran amerikanische Marineinfanterie in Galauniform. Die Militärkapelle schmettert so laut, als wollte sie die ebenerdigen Häuschen zum Einsturz bringen. Hinter den Amerikanern kommen Japanische Marine, dann Pfadfinder, nach diesen offen Autos mit dem Bürgermeister des Städtchens, der sich andauernd verbeugt, mit dem lässig nickenden US-Botschafter und mit amerikanischen und japanischen Admiralen.

Kommodore Perrys Erbe

Alljährlich wird in Shimoda ein Fest zu Ehren des Kommodores Matthew Perry gefeiert, dessen Geschwader 1853 als erstes die Küste Japans anließ, ursprünglich, um den japanischen Behörden ins Gewissen zu reden, sie sollten Matrosen und Walfänger gestrandeter US-Schiffe nicht länger umbringen lassen. Fast drei Jahrhunderte lang hatte sich Japan von der übrigen Welt abgesperrt. Als Perry sah, welchen Eindruck die mit Ferngeschützen bestückten US-Schiffe machten, kreuzte er ein Jahr später wieder auf und zwang die Regierung Japans zum Abschluß eines Vertrags, der nicht nur US-Schiffen die Häfen Shimoda und Hakodate, sondern ganz Japan der übrigen Welt öffnete.

Ausländer sehen in der Ehrung des Kommodores in Japan, der dieses Land mit Kanonenrohren „entdeckte“, eine Art Masochismus. Merkwürdig wirkte es auch,

als der Kaiser General Gurts Le May, dessen B-29-Bomber im Frühjahr 1945 Tokio, Yokohama, Osaka, Nagoya und andere japanische Städte in Flammen aufgehoben ließen, den Orden der Aufgehenden Sonne verlieh.

In Japan sind die Kränkungen natürlich weder vergeben noch vergessen: die unmenschliche Behandlung, die japanischen Einwanderern in den USA Ende des 19. Jahrhunderts zuteil wurde; die Internierung, von 120 000 Amerikanern japanischer Herkunft im zweiten Weltkrieg; Hiroshima und Nagasaki sowie andere tragische Kapitel aus der Geschichte der japanisch-amerikanischen Beziehungen.

Woran liegt es also? An den gezielten, reichlich finanzierten und geschickten Bemühungen, in den Augen der Japaner ein günstiges Image der USA, ihrer Politik und der dortigen Lebensweise zu schaffen. Das begann in den Jahren der US-Besatzung, als den Opfern amerikanischer Bomben keine Grabsteine gesetzt und über Hiroshima und Nagasaki weder Filme gedreht noch Bücher geschrieben werden durften. Schon damals stellten die Väter der US-Politik die Nachsicht mit dem Kriegsverbrechern als Barmherzigkeit und die Unterbringung von Aufträgen für den Korea-Krieg bei japanischen Betrieben als Großzügigkeit hin. Japan wurde von Wahrzeichen des „american way of life“ wie Coca Cola, Kaugummi und Western förmlich überschwemmt. Die Japaner übernahmen Mitte des 20.

Jahrhunderts die Kultur von der Stange ebenso bereitwillig wie Mitte vorigen Jahrhunderts, als Japan „entdeckt“ wurde, Kleidung, Frisuren und Manieren aus Übersee. Damals und neuerdings erklärte sich diese Bereitschaft mit dem zur nationalen Strategie gewordenen Bestreben, „den Westen einzuholen“ und ebenso stark wie die Sieger zu sein. Eine simple Logik: Wenn die Piloten der fliegenden Festungen Baseball spielen und Kaugummi kauern, dann müßten diejenigen, die aus den Nachkriegsrüinen aufstehen wollten, das auch tun.

Während all der Jahre, die die USA Japan wirtschaftlich, finanziell und technisch weit überlegen waren, konnte man das nachahmenswerte Image verhältnismäßig leicht aufrechterhalten.

Die zu „ökonomischen Denken“ erzeugten Japaner beurteilen eine Nation nach ihrem Bruttozollprodukt. Sie verfolgten ehrfruchtvolle die Statistiken aus Übersee. Japanische Ingenieure und Wissenschaftler reisten in die USA und notierten sich jedes Wort ihrer dortigen Kollegen.

Der Gedanke an die „amerikanische Oberlegenheit“ war den Massen etwas Selbstverständliches. Der Besitz eines protzigen Cadillac war noch immer das gesellschaftliche Erfolgssymbol. Von den Wissenschaftlern und Künstlern wurde unbedingt verlangt, daß sie die neuesten Konzepten der US-Professoren und die neuesten Aufführungen der Broadway-Bühnen kannten. Das Englische, besonders seine ameri-

kanische Spielart, griff wie noch nie um sich. Fehlerhafte und oft zweideutige Aufschriften auf Kleidungsstücken für die Jugend waren ihren Erzeugern Riesengewinne ab. Sehr beliebt waren die Programme des Senders für die US-Truppen in Japan, ebenso „Reader's Digest“, „Playboy“, „Fortune“ und andere US-Zeitschriften.

Aber schon in den 60er Jahren fing dieses Image allmählich zu verblasen an. Den ersten Riß bekam es, als die Golddecke des Dollars aufgehoben wurde. Seit 1965 schlossen japanische Gesellschaften erfreut die Bilanz ihres Handels mit den USA nicht mehr in den roten Zahlen, also mit Gewinn ab. Die Niederlage in Vietnam hatte für das Ansehen der USA nachhaltige Folgen.

Noch vor fünf Jahren, als ich als Reporter nach Japan kam, waren meine Kollegen ebenso wie Geschäftsleute und Wissenschaftler von Amerika begeistert. Deshalb überraschten mich eines Tages folgende Worte eines zehnjährigen konservativen Universitätsstudenten:

„Über Amerikas Zukunft bestehen keine Zweifel, sie wurde schon vor 200 Jahren von dem berühmten Edward Gibbon in seinem klassischen Werk „Die Geschichte vom Niedergang und Fall des Römischen Reiches“ geschildert. Wir können diese Geschichte, ja wir sind auf eine sehr helle und gefährliche Zeit des Zusammenbruchs der amerikanischen Weltordnung“ gefaßt.“

„Uncle Sam“ wankt

Der Vergleich mit dem Niedergang des Römischen Reiches und des Britischen Reiches war Anfang der 80er Jahre für viele Artikel und öffentliche Reden typisch.

Die Kenntnis des klassischen Werks von Gibbon verrät auch ein Beitrag des Schriftstellers Masateru Tachibana in der „Japan Times“. Er schreibt: „Als die einst abhängigen Gebiete erstärkten, selbständiger wurden und sich schließlich weigerten, Roms Lieferanten zu sein und mit Soldaten zu dienen, besaß das Reich weder die Kraft noch die Möglichkeit, diesen Prozeß zu halten. Rom konnte noch immer den Eindruck der Größe erwecken, das war aber nur die von verschiedenen Zerfallserscheinungen ausgehüllte politische und militärische Hülle.“ Um dem Leser jeden Zweifel zu nehmen, wen er meint, fügt er hinzu: „Japan hat sich eine technologische Basis geschaffen, die fest genug ist, ihm die Entwicklung als Industriemacht zu sichern. Die USA dagegen machen ihre industrielle Basis seit zehn Jahren zur leeren Hülle... Die Stahlindustrie ist quantitativ und qualitativ hinter der japanischen zurückgeblieben. Das nächste Opfer ist der Kraftwagenbau... Die Aufforderung der Regierung an Japan, Großbritannien, die BRD, Israel und sogar Südkorea, sich am SDI-Projekt zu beteiligen, ist nur durch den Niedergang der USA verständlich.“

Japan konnte 1986 für 59 Md. Dollar mehr Waren in die USA, als diese nach Japan exportierten. Insgesamt aber ist der japanische Export in die USA während der letzten 5 Jahre um rd. 130 Prozent, der amerikanische nach Japan aber nur um 10 Prozent gestiegen. Vermutlich wird Japan die USA bei Anbruch des nächsten Jahrhunderts mit seinem Bruttozollprodukt überflügeln (Schluß folgt)

und an die Spitze der stärksten kapitalistischen Mächte aufzurücken.

Der bekannte Wirtschaftsexperte Kenjiro Hayashi schreibt in der Zeitschrift „Chuo Koron“ über die Ursachen des „amerikanischen Niedergangs“: „Die Tendenz zur Schwächung der Industrie greift von den extraktiven allmählich auf die verarbeitenden Branchen, von der gewöhnlichen auf die komplizierte Technologie und von der Industrie auf die Landwirtschaft über. Die Degeneration führt an lebenswichtigen Organen der US-Wirtschaft. Sie macht das Land zum Schuldner und läßt Einkünfte des Binnenmarktes ins Ausland abfließen. Selbst abgesehen vom klassischen Beispiel des Bankrotts ganzer Branchen (Textilien, Stahl) erkennen wir das Anwachsen des Handelsdefizits in Industrien wie dem Kraftwagenbau und der Haushaltselektronik. Japanische Waren haben sich in amerikanischen Haushalten hässlich niedergelassen, sie haben den größten Teil des Marktes für Videorekorder, Fotokameras, Stereoanlagen, Plattenspieler und Videokassetten. Selbst berühmte Branchen mit Hochtechnologie erleben ein Schrumpfen ihrer aktiven Handelsbilanz, und die Produzenten elektrischer Anlagen und Forschungsapparate sehen sich einem Defizit gegenüber. Die meisten Bestandteile der amerikanischen Personalcomputer sind in Japan oder anderen Ländern hergestellt. Das bedeutet, daß Auslandserschlüsse bis ins Herz der US-Industrie vordringen. Bald wird von dieser nur noch die leere Hülle übrig sein.“



Vergessene Funde

Die goldene Maske des Pharos Pusesennes I., der in Ägypten von 1059 bis 1033 v. u. Z. herrschte (Bild oben), ist das wichtigste Exponat der einmaligen Ausstellung der ägyptischen Altertümer, die im Ausstellungssaal „Grandpalais“ in Paris organisiert ist.

Etwa 60 Exponate aus den Kunstschatzen, die in Kairo aufbewahrt werden, sind in Frankreich zum erstenmal ausgestellt. Sie waren vom französischen Archäologen Pierre Montet 1939 entdeckt worden. Dem Wissenschaftler gelang es nicht nur, das unversehrte Grab von Pharos Pusesennes I., sondern auch einige andere Bestattungen zu entdecken. Vier Masken, zwei silberne Sarkophage, Kolliers, Armspangen und anderer Goldschmuck, goldene Sandalen und viele andere einmalige Kunstwerke der alten Meister sind den Gräbern entnommen und werden nun in Paris zur Schau gestellt. Die Mitglieder der Expedition von Pierre Montet bei Ausgrabungen (Bild unten).



Fotos: TASS

Ofenwarm zum Kunden

„Wieder ist das Brot trocken! Wann wird sich doch endlich mal der Handel umstellen und uns frisches Brot bieten?“

„Der Handel hat damit nichts zu tun. Es liegt an der örtlichen Bäckerei.“

(Aus dem Gespräch im Warengeschäft von Semipalatinsk)

Das Brot zählt bekanntlich zu den wichtigsten Nahrungsmitteln des Menschen. Es freut uns, wenn wir in den Lebensmittelgeschäften stets ein attraktives Angebot an Backwaren finden. Niemand dürfte ein geringfügiger Umgang mit Brot gleichgültig lassen, zumal wir genau wissen, wieviel Mühe und Schweiß es den Feldbauern kostet, eine reiche Ernte zu ziehen und sie verlustlos einzubringen.

Wir nahmen uns daher vor, die beiden entgegengesetzten Meinungen der Kunden aus dem abgelauchten Dialog zu erforschen, um der Frage auf den Grund zu gehen.

Unser erstes Ziel war das Backkombinat. Mit Myrskan Kussanow, Chefingenieur des Kombinati, gingen wir durch die Produktionsräume des modern ausgestatteten Betriebs.

In der mehrere hundert Quadratmeter großen Backhalle mit den Teigmessmaschinen, Thermostaten und Fließbändern purzeln die knusprigen runden und länglichen Bröten, Brötchen sowie verschiedenste Kleingebäcke in die Behälter.

„Das Kombinat besteht eigentlich aus vier Brotfabriken, die insgesamt täglich bis 130 Tonnen Backwaren produzieren“, erzählte mein Gesprächspartner. „Dies hier ist die größte und älteste Fabrik. Vor zwei Jahren ist sie gründlich renoviert und rekonstruiert worden. Die anderen drei Brotfabriken sind relativ neue Betriebe und benötigen noch keine Rekonstruktion.“

Ich gab dem Chefingenieur den Inhalt des abgehörten Gesprächs wieder.

„In gewissem Maße muß man wohl den beiden Kunden Recht geben, doch wie gesagt, nur zum Teil. Frisches Brot wird zweimal am Tage ausgeliefert: frühmorgens und am späten Nachmittag. In die großen Selbstbedienstungsgeschäfte wird das Brot in Containern geliefert. Eine sehr

bequeme Form, die in den kleineren Brotläden leider nicht anzuwenden ist. Hierher werden unsere Erzeugnisse nach der alten traditionellen Methode gebracht. Kurz, wir bemühen uns sehr, daß die Kunden stets nur frische, knusprige Brotwaren bekommen. Die Sache hat aber einen Haken. Doch lassen wir darüber lieber die Bäcker selbst sprechen.“

Olga Bogdanowa, im Betrieb seit 1967, Bäckerin höchster Qualifikationsgruppe, sagte: „Man ist oft der Meinung, das Brotbacken sei keine große Kunst; man nehme dazu Wasser, Hefe und Mehl, alles andere komme dann von selbst. Ich habe schon mehrmals ähnliche Äußerungen am Ladentisch gehört. Es schmerzt einen, wenn die Brotqualität tatsächlich zu beanstanden ist. Oft aber hängt das nicht von uns ab. Ich will niemandem die Schuld in die Schuhe schieben, es ist aber so. Manchmal ist die Qualität des Mehls nicht gerade die beste und da hilft sogar Zaubern nicht weiter.“

Valentina Dementjewa, Abteilungsleiterin: „Wir produzieren täglich 8 bis 10 Arten von Brotwaren. Jede nächste Dekade wird das Sortiment, das trifft besonders auf Kleingebäck, fast völlig erneuert.“

Bei dieser Sachlage dürfte es tatsächlich keine Klagen über die Qualität oder das Sortiment der Brotwaren geben. Die gibt es aber trotzdem! Man braucht aber nicht lange nach Ursachen und Gründen zu suchen. Des Rätsels Lösung lag ganz nahe.

Valentina Fjodorowa, Leiterin der Absatzabteilung, klärte die Sache aufgrund von Dokumenten. Dabei stoßen wir auf interessante Momente, und zwar: Wenn das Brotgeschäft beispielsweise die für den heutigen Tag bestellten Erzeugnisse nicht vollständig verkauft, darf es sie dem Backkombinat zurückstatten. In der Tat: Wohin mit dem übrigen Brot? Doch nicht auf den Müll! Es wäre tatsächlich nichts Schlimmes an der ganzen Sache, würde man das Recht auf die Rückgabe überschüssiger Brotwaren nicht mißbrauchen.

Die Abteilungsleiterin V. Fjodorowa zählt eine Reihe von Verkaufsstellen auf, die täglich 100

bis 300 Kilogramm Trockenbrot zurückbringen.

So stellen wir das Ziel unseres nächsten Besuches fest: Eine der größten Kaufhallen — „Zentralny“.

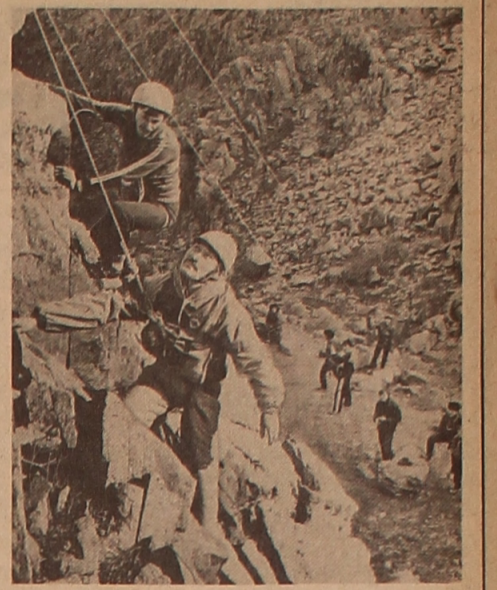
Die Warenkunderin Ludmilla Pjassowa erläuterte bereitwillig: „Wieviel wir gestern zurückerstattet haben?“, wiederholte sie unsere Frage und antwortete sofort: „Etwa 280 Kilogramm. Sie sollten aber mal selbst versuchen, eine genaue Bestellung zu machen!“ meinte sie plötzlich aggressiv.

Fast dasselbe bekamen wir in den Kaufhallen Nr. 204, 49 und „Stroitel“ zu hören. Die letztere hatte allein am 16. April beispielsweise 850 Kilogramm Trockenbrot ins Backkombinat zurückbringen müssen.

Auf unsere Frage, warum und wie dies geschehen konnte, hatten wir von der Warenkunderin Alma Sadwakassowa keine einleuchtende Antwort bekommen. Eins aber konnten wir feststellen: Die Handelsbetriebe, genauer, die Mitarbeiter des Handels, die Bestellungen machen, wissen nicht, wieviel Brot im jeweiligen Laden täglich verkauft wird. Und um sich irgendwie abzusichern, bestellen sie größere Brotmengen, denn sie wissen zu gut, daß bei der Rückgabe von Trockenbrot 25 Prozent seiner Kosten vom Handelsbetrieb, nicht aber von der für die Bestellung verantwortlichen Person abgezogen werden. Ihr wird im besten Fall hin und wieder eine Rüge erteilt. Und solange man nur ins Gewissen reden wird, ist die Sache wohl kaum vom Fleck zu bringen. Daß man diese Frage aber unbedingt lösen muß, unterliegt keinem Zweifel, denn heute wird an das Backkombinat 14 Tonnen Trockenbrot im Quartal zurückgeliefert. Natürlich, findet man Verwendung auch für Trockenbrot, aber... Wenn man bedenkt, daß es ein erstklassiges Korn gewesen ist, daß es schon einmal Aufwand für die Erzeugung des Brotes gekostet hat, so sind es bei weitem keine belanglosen Kleinigkeiten. Und wenn man die Verluste im Maßstab der Republik berechnet?

Harry JAKOBS

Semipalatinsk



Eine „Universität der Hobbys“

Durch enge Beziehungen sind die Betriebe der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ mit ihrem Kulturpalast verbunden. Meistens sind das geistige Beziehungen, die die Produktionserfolge und die Kultur des werktätigen Menschen fördern.

2500 Arbeiter, Ingenieure und Angestellte der Vereinigung besuchen heute 50 verschiedene Zirkel, Studios und Sektionen des Kulturpalastes.

Sie werden fragen, was das eigentlich ist: massenhafte Betriebslehre? Publika gemacht? Häusliches Schaffen? Ein Mittel zur vernünftigen Gestaltung der Freizeit und der kulturellen Entwicklung? Selbstverständnis? Je größer die Möglichkeiten, sein Talent zu entfalten, desto seltener kommt es zu Verletzungen der Arbeitsdisziplin, zu Alkoholliberalismus und Trunksucht. Nicht ohne Grund wird der Kulturpalast heute eine „Universität der Hobbys“ genannt. Viele Werkstätige haben hier ihre zweite Berufung und

rüsten nun begeistert zur Teilnahme am II. Unionsfestival des Volkunstschaffens anläßlich des 70. Jahrestags der Großen Oktoberrevolution.

Unsere Bilder: Das Jugendensemble „Souvenir“ bezaubert die Zuschauer durch seine schwungvollen Tänze; Meister des Sports der UdSSR Ken-shebek Mukanow und Student der Hydrometeorologischen Hochschule Andrej Antschin beim Training auf dem Betriebs-Felsenkletterplatz; auf der traditionellen Frühjahrsausstellung der Kinderzeichnungen werden in diesem Jahr die Arbeiten von Rustem Tschmetow und Lena Jakowenko vertreten sein. Diese Ehre wurde ihnen gemäß den Ergebnissen des Wettbewerbs junger Künstler zueigen gemacht. Die strenge und gleichzeitig mütterlich sorgsame Ausbilderin Tatjana Alexejewna Mostowschtschkowa führt die Kinder hier in die Welt des Schönen hinein. Fotos: KasTAg



Kunstfestival „Moskauer Sterne“

Mit der Aufführung von P. I. Tschaikowskis „Schwanensee“ im Moskauer Bolschoi-Theater wird das Kunstfestival „Moskauer Sterne“ eröffnet. Die Veranstaltung, zu der insgesamt 30000 Touristen aus 53 Ländern erwartet werden, steht im Zeichen des bevorstehenden 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Das Festivalprogramm umfaßt mehr als 100 Vorstellungen.

In zehn Tagen beginnt in der ukrainischen Hauptstadt das Festival „der Kleiner Frühling“. Weitere Kunstfestspiele des Jahres sind „Weiße Nächte“ in Leningrad und „Belorussischer Musikherbst“ in Minsk. Zum ersten Mal veranstaltet werden die Festivals „Sowjetische Balletstars“ in Sotschi und Jalta, und „Baltikum“ in Vilnius.

(TASS)

Wünschelruten wieder ausgegraben

Es gibt noch immer Wünschelrutengänger, obwohl ihr Gebaren schon längst in das Gebiet des Aberglaubens verwiesen wurde. Einer von ihnen, Oleg Iwanowski, setzt die Fachleute immer wieder in Erstaunen.

Vor einigen Jahren suchte man in Nowgorod die Stelle, an der 1167 der Grundstein zur Boris-und-Gleb-Kirche gelegt worden war. Historischen Quellen zufolge war sie nur wenig kleiner als die bekannte Nowgoroder Sophien-Kathedrale. Ein alter Plan dieser Kirche blieb erhalten, doch niemand wußte genau, in welchem Teil des Kremls sie zu suchen ist. Man lud eine Gruppe von Lenigrader Geologen unter Leitung von Andrej Olejnik ein, die Wunder vollbringen sollen.

Mit ihren Wünschelruten ähnlichen Drahtschlingen liefen sie die Kremlmauern entlang. Nördlich der Andrej-Stratlates-Kirche schlug plötzlich das freie Ende eines Drahtes, den der Leiter der Gruppe hielt, 90 Grad nach links aus. Nach einer halben Stunde hatten die Geologen ein Rechteck markiert. Seine Vermessung ergab, daß es mit den Angaben in dem alten Plan übereinstimmte.

So begann ein Experiment in der Archäologie, bei dem durch Biolokalisation Gebäudereste aufgefunden wurden.

Dieser Effekt ist nicht neu. Unsere Vorfahren suchten schon mit Hilfe von Wünschelruten nach Erzen und Grundwasser für Brunnen. Bis in unsere Tage hat sich eine alte Handschrift mit einem Stich erhalten, auf dem ein chinesischer Wissenschaftler als Wünschelrutengänger dargestellt ist. Er stammte aus der Si-Dynastie (2100 v. u. Z.), und war berühmt für das Auffinden von Erz- und Wasseradern.

Mit den modernen wissenschaftlichen Methoden zur Erkundung von Bodenschätzen wurde die Wünschelrute zum Anachronismus. Doch in letzter Zeit ziehen die Wünschelruten wieder verstärkt die Aufmerksamkeit der Fachleute auf sich.

Im Nowgoroder Museumsreservat wurden mit Hilfe der Biolokalisation noch etwa 10 unter der Erdoberfläche verborgene Objekte aufgespürt: Reste von Fundamenten alter Gebäude, der Eingang in ein System unterirdischer Treppen und Gänge.

Dann begann die Suche nach der Kremelfestigungswand, von der in einer Chronik aus den Jahren 1331-1334 berichtet wird. Ihr vermutlicher Verlauf konnte fast bis zum Ufer des Flusses Wolchow verfolgt werden. Doch etwa einen halben Kilometer vor dem Fluß verschwindet sie plötzlich. Etwas Licht in die Angelegenheit bringt eine Chronik aus dem Jahre 1437, der zufolge einmal an dieser Stelle „die Stadmauer mitsamt einem Glockenturm einstürzte“. Ein vermutlich durch unterirdische Quellen hervorgerufenen Erdstoch ist nicht selten.

Fachleute verhalten sich bisher skeptisch zum Phänomen der Biolokalisation, obwohl diese durchaus Nutzen bringt. In der Ukraine wurde inzwischen im Ministerium für Geologie sogar ein Bereich für Biolokalisation geschaffen.

Womit beschäftigen sich nun die dortigen Biolokalisatoren? Bei Bauarbeiten in einer Molekular von Sewastopol stürzte ein

Buldozzer in einen Hohlraum. An dieser Stelle wurde eine Höhle entdeckt, die es hier eigentlich gar nicht geben dürfte. Die Bauarbeiten gerieten ins Stocken. Man wandte sich an die Wünschelrutengänger. Oleg Iwanowski, der leitende Geophysiker, wurde zur Unterstützung der Bauleute geschickt. Er kam, kletterte in die Baugruube und zog aus der Tasche sein Gerät. An der Wand der Baugruube ordete er einen weiteren Hohlraum. Niemand glaubte so recht daran. Iwanowski begann, mit dem Fuß zu scharren. Da krachte es, und schon hatte sich am Rand der Baugruube ein gähnendes Loch aufgetan. Iwanowski lief einige Tage über die Baustelle und entdeckte in einer Tiefe von 6-8 Metern weitere zwei Höhlen, eine mit 60 Meter Länge, die andere noch etwas länger.

Im Gebiet Saporoshye wurde es schwieriger für ihn. Dort hatte man plötzlich den weiteren Verlauf einer Erzader verloren. Bergleute kennen diese Erscheinung gut. In weit entfernten geologischen Epochen gingen in der Erdkruste Brüche und Verschiebungen vor sich. Die verschwendungene Schicht war stark erhaltend. Iwanowski wurde in einen Hubschrauber gesetzt, der über der Steppe flog. Iwanowski hielt seine Wünschelrute in den Händen und zeichnete etwas in eine Karte ein. Am nächsten Tag brachten ihn die Geologen im Auto zu diesen Punkten. In tagelanger Arbeit zeichnete er die Konturen der verschwundenen Erzader. Bereits die erste Bohrung bestätigte die Genauigkeit seiner Angaben.

Wie nun sind solche reichlich spektakulären Erfolge zu erklären? Einige Wissenschaftler machen dafür Änderungen des Magnetfeldes der Erde verantwortlich, andere behaupten, daß auf den menschlichen Organismus das elektrostatische Feld unseres Planeten einwirkt. Dritte wiederum nehmen an, daß überleichte Teilchen Träger eines Feldes seien, das die Entstehung des Biolokalisations-Effektes hervorruft.

Ständig werden neue Hypothesen aufgestellt. Eine der jüngsten geht von ideomotorischen Bewegungen, die durch eine unterbewußte Reaktion auf eine gedankliche Vorstellung von Bewegung hervorgerufen werden, und der psychologischen Einstellung, der Bereitschaft des Menschen zu einer bestimmten Aktivität aus. Die Wissenschaftler glauben, daß „eine unterbewußte Reaktion auf völlig verschiedene, doch durchaus reale physikalische Signale, die mit dem Objekt der Suche verbunden sind, offensichtlich die Grundlage aller Wünschelruten-Phänomene ist“. Und sie schließen: „Der Mensch versteht die Sprache der Natur. In der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt wird das hauptsächlichste Thema unserer Forschungen für die nächste Zukunft liegen.“

(Nach Beiträgen aus den Zeitschriften „Wokrug Sweta“ und „Ogonjok“)

Redakteur L. L. WEIDMANN

Gesundheit zur Belohnung

Es ist schon zur Tradition geworden, daß einige Sportler der freiwilligen Sportgemeinschaft „Trud“ aus dem Sowchos „Perwomaiski“ in der Rayonauswahlmannschaft auftreten und an allen Gebietssportwettbewerben teilnehmen. Dieses Mal beteiligten sich fünf Sowchosarbeiter an den Gebietssportkämpfen in Tschernyuschino, die im Rahmen der Dorfsparakiade durchgeführt wurden. Wladimir Anhorn und Sanybal Kubagorow belegten den ersten und den zweiten Platz.

Im Wettkampf der Frauen slegten Oxana Drehband, Aljona Lobatsch und Olga Ibenjewa; diese Sportart ist im Sowchos sehr beliebt, man schenkt ihrer Entwicklung große Aufmerksamkeit.

An jedem dienstfreien Tag, zu beliebiger Jahreszeit, wird hier Sport getrieben. Im Sommer sind es Fußball, Volleyball oder Bas-

ketball, im Winter verläuft das regelmäßige Körpertraining täglich und planmäßig im Sportkomplex.

Preise, Ehrenurkunden, Pokale, erste Plätze im Wettbewerb belegen — das ist alles natürlich angenehm. Die Auszeichnungen sind aber nicht allein zugezählt. Das ist auch nicht unbedingt. Das Wichtigste besteht darin, daß Mechanisatoren, Viehzüchter, Fachleute und Schüler der örtlichen Mittelschule nach ihrem Geschmack eine Beschäftigung finden und ihre Gesundheit festigen können. Den Sportfreunden steht ein wunderschöner Komplex mit drei Turnhallen, mit Umkleiden und Duschräumen zur Verfügung. Es gibt auch ausreichend Sportinventar.

Zwei Spezialisten führen die ganze Sportarbeit. Das sind der Leiter des Sportkomplexes Alexander Drehband und der Metho-

diker Andreas Welmer. Große Hilfe leisten ihnen dabei die Trainer Alexander Borger und Wladimir Anhorn.

„Eine der Hauptaufgaben des Gewerkschaftskomitees ist die Arbeit der Sektionen unseres Sportkomplexes“, berichtet der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Michail Solotarjow. „Große Hilfe und Unterstützung leisten uns auch die Sowchosleitung und vor allem der Direktor Anatoll Lobatsch. Die Gesundheit und die Stimmung der Arbeiter, das psychologische-moralische Klima im Kollektiv hängt in vielem vom Niveau der massenhaften Sportarbeit ab. Besonders beliebt sind bei den Sowchosarbeitern der GTO-Komplex, die Leichtathletik und der Skisport“

Kornelius ZAHN

Gebiet Kustanal



Erna Jakobi (im Bild) kam in die Makarenko-Schule von Taldy-Kurgan vor 12 Jahren nach der Absolvierung der Alma-Ataer Pädagogischen Hochschule. Von klein auf träumte sie davon, Lehrerin zu werden, und gleich von den ersten selbständigen Unterrichtsstunden spürte sie, daß sie einen richtigen Weg ins Leben gewählt hat. Sie liebt und versteht die Kinder — auch die Kinder lieben und verstehen sie.

Im vorigen Jahr hatte Erna Jakobi zum ersten Mal in ihrem Leben Abiturienten ihren Zehnklässlern aus der Schule entlassen.

Erna Jakobi unterrichtet Deutsch als Fremdsprache und als Muttersprache; sie verrichtet auch eine umfangreiche außerschulische Arbeit.

Foto: Jürgen Witte

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Dr hot mich iwertrumpft

Vetter Michel war ein leidenschaftlicher Jäger und konnte auch das Jägerlatein nicht schlecht.

Eines Tages begegnete ihm ein junger Jäger aus der Stadt. Nachdem sich die beiden gegenseitig begrüßt hatten, hockten sie sich auf zwei Baumstümpfe hin und setzten die Pfeifen in Brand. Sie bewunderten die Pracht des Waldes im Winter und kamen, wie auch zu erwarten war, auf die Jagd zu sprechen.

„Ob wir heute was erjagen werden, Vetter Michel?“ meinte der junge Jäger.

„Dodrriwer mach ich mr kee Gdanke“, antwortete Vetter Michel... „Wann ich auch mit 'm Gewehr oftmals feilschleße tu,

do macht's mei Malttschik wieder gut. So hot loh mei Lebtag noch kee Jagdhund, wie mei Malttschik. Der krawelt die Bäre in die Höh wie a Katze... un Zoppel... hot 'r so a Elchhörne am Schwanz erwisch un brennt 's mr lewendig in die Hand.“

„Es sind aber nicht immer Elchhörner da...“, versuchte der andere einzuwenden.

„Na, dodrivor sin Hase gnung do. Mei Malttschik fängt die Hase wie die Flöh. Der Has is noch kee futzig Meter gsprunge, und do hot 'n mei Malttschik aach schon an die Ohre erwisch un brennt 'n mr lewendig in die Hand.“

Darauf schmunzelte der Jünge-

re und sagte gelassen, seinen Nasenwärmer schmauchend:

„Ja, es gibt solche Hunde, Vetter Michel. Ich hatte einen Jagdhund, der brachte mir das Wild aus beliebiger Entfernung. Doch bemerkte ich eines Tages, daß mein Hund stets den richtigen Weg verfehlte. Es stellte sich heraus, daß der arme Kerl erblindet war. Für mich war das ein großes Unglück. Wieviel schlaflose Nächte hab ich da zugebracht! Da kam mir ein rettender Gedanke.“

Ich hatte zu Hause noch einen kleinen Stubenhund, der hatte ein funkelndes Augenpaar wie eine Katze. Und klug war der Dreck wie Ihr Malttschik...“

Anna BRATZ

„Hm... hm...“, grunzte Vetter Michel vergnügt.

„Ich hab dann den kleinen Biwis dem großen Jagdhund auf den Rücken gesetzt und hab ihm streng anbefohlen, er soll für den großen Hund gucken. Und was meint Ihr, Vetter Michel? Die Sache ging noch besser als zuvor. Ich hörte nur noch den kleinen Biwis in einem fort johlen. Sie mögen sich gut verstanden haben, die zwei Hundegesenlen. Ich verstehe die Hundesprache nicht, sonst hätte ich dem Schelm so manches abgelauscht...“

„Hm... hm... des kommt vor“, brummte der Alte und ermahnte seinen Kameraden, daß es an der Zeit sei, aufzubrechen.

Als er nun allein im Schnee daherglitt auf seinen Schiern, spuckte er verärgert aus und sagte laut:

„Der hot mich Jo iwertrumpft, der Heilgdunnewetter! Hm...“

scheint noch jünger wie sie war: runde Backe, frische Lippe und kaa anzig graues Haar. Mensch, bel Gott hat Dortje Jedich schon ihr drittes Kind bestellt, und do drbel is sie noch ledig. So geht's halt uff dieser Welt. Ja, in dene viele Schlangen hörst du manche Naigkeit, kann man manches Wort uffange und werd doch net recht geschelt. „Na genug! Was hast du, Hexe, denn gekaafft?“ schrie ich sie an. „Wo sind deine Würstchen, Kekse? Was soll fresse nor dei Mann?“ „Gott, du tust ja wie ein König, machst a schrecklich dumme Gekrisch. Is denn wirklich noch zu wenig dir der halwe Schwanz vom Fisch?“

Joachim KUNZ

Aus der heiteren Truhe

Kritisch betrachtet der Affenpapa im Zoo seines Nachwuchs.

„Nun sei nicht so niedergeschlagen“, sagt seine Frau, „alle Neugeborenen sehen zunächst wie Menschen aus.“

„Kennen Sie alle Sandbänke hier?“ fragt der Kapitän den Lotzen.

„Klar!“

In diesem Augenblick fährt das Schiff auf eine Sandbank.

„Sehen Sie, das ist die erste“, meint der Lotze.

Im Physikunterricht fragt die Lehrerin: „Wie heißt das Gerät, mit dem die Niederschläge aufgefangen werden?“

Holger: „Dachrinne, Frau Mälzer.“

„Was soll das, Kollege Meisel, du setzt hier 14 Oberstunden auf die Abrechnung, hast aber nur 13 geleistet?“

„Ich dachte, du wärest abergläubisch.“

„Kann ich das graue Kostüm in der linken Auslage neben dem Eingang ausprobieren?“ will die Kundin wissen.

„Von mir aus — wenn Sie die Gaffer vor dem Schaufenster nicht stören.“

„Eine Stunde habe ich kämpfend mühen, bis ich den Fisch endlich heraus hatte“, erzählt Otto seinem Freund.

„Das kenne ich“, erwidert der, „so einen Büchsenöffner hatte ich auch mal.“

„Du, ich glaube, wir haben Besuch!“, sagt Marlon im Korridor zu Uwe.

„Woher weißt du das?“

„Weil Mutti über Papis Witze lacht.“

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж

TELEFON: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionsssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-37-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriefle — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 II 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 УГ28063 Заказ 10088